

BERLIN

BLEIBT! #4

TREFFPUNKT

MEHRING-

PLATZ

17.6.-2.7.2022 HAU



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

She She Pop

LAY MY LOVE

VON BRIAN ENO UND JOHN CALE

Wo genau? Am besten in der Mitte am Engel laut abspielen, auf jeden Fall auf dem runden Platz.

Warum? Der Platz persönlich singt hier eine Hymne an seine Bewohner:innen und Benutzer:innen, er weiß von harten Zeiten und dass er die Leute umfassen kann.



Inhalt

Berlin bleibt! #4 - Treffpunkt Mehringplatz	3
Editorial: Endlich ist die Baustelle weg!	4
"Soll das ein Vogel sein?" von Markus Liske und Manja Präkels	7
"Der Mittelpunkt Berlins" Gespräch mit Yıldız Akgün, Stefan Endewardt, Berit Stumpf, Bernd Surkau, Alma Wellner-Bou, Nadine Vollmer und Duygu Ağal	10
"Die Arbeit von HAU to connect in drei Bildern" von Stella Konstantinou	17
"Elf Jahre Houseclub" von Volkan Türelİ	20
"Eine Stadt für alle, die drin wohnen" von Christiane Rösinger	22
"Wider die Grausamkeit" von Rita Segato	25
"Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?" YouTube-Playlist mit allen Songs	27
Akteur:innen	28
Programmübersicht	34
Zeitplan	38
Impressum	39

→ Yayının bazı bölümleri Türkçeye de çevrilecek ve HAU3000 internet sayfasından erişilebilecektir: www.hebbel-am-ufer.de/HAU3000

→ Parts of this publication will be translated into English and published on HAU3000: www.hebbel-am-ufer.de/HAU3000

Berlin bleibt! #4 Treffpunkt Mehringplatz

17.6.-2.7. / Mehringplatz, HAU1, HAU2, HAU3

THEATER TANZ DIALOG WORKSHOP MUSIK PERFORMANCE

Seit 2019 rückt das HAU Hebbel am Ufer mit der Reihe "Berlin bleibt!" Kämpfe um bezahlbaren Wohnraum, für eine gemeinwohlorientierte Stadtpolitik und ein urbanes solidarisches Miteinander in den Fokus. Im letzten Jahr wurde mit "Berlin bleibt! #3 - Werkstatt Mehringplatz" erstmals ein Raum eröffnet, in dem sich das HAU, Künstler:innen, Nachbar:innen und Akteur:innen vom Mehringplatz im Prozess gemeinsamer künstlerischer Arbeit besser kennenlernen konnten. Dieser Raum ist ein Konglomerat aus allen möglichen Orten und Menschen, die sich in diesem urbanen Gefüge treffen, während seit zehn Jahren eine Baustelle das nachbarschaftliche Leben am Platz erschwert. Nun sollen die Baumaschinen endlich verschwinden. Ein guter Grund, sich erneut zu treffen und gemeinsam zu feiern. Beim Festival "Berlin bleibt! #4 - Treffpunkt Mehringplatz" kommen Künstler:innen, Nachbar:innen, Passant:innen und das Publikum am Mehringplatz und im HAU in ortsspezifischen, partizipativ-performativen Prozessen zusammen.

Guerilla Architects erforschen die Geschichten des Platzes. **She She Pop** entwickeln gemeinsam mit Anwohner:innen Texte zum Mehringplatz, die vor Ort hörbar werden. **Gob Squad** stellen eine alternative Version zu den Porträts der zwei Soldaten am Checkpoint Charlie mit Begegnungen von Menschen am Mehringplatz vor. Die Musikerin **Derya Yıldırım** und Schriftsteller:in **Duygu Ağal**

schreiben und vertonen mit Anwohner:innen Songtexte. Die Schriftstellerin **Manja Präkels** sammelt und schreibt die Geschichten derer auf, die sie erzählen wollen. Das Künstler:innenkollektiv **Şipşak Druck** begegnet der Nachbarschaft mit seiner mobilen Siebdruckwerkstatt. Am Platz werden Gedichte von **Semra Ertan** gelesen und mit Filmen von **Cana Bilir-Meier** kombiniert. Der **Houseclub** feiert sein elfjähriges Jubiläum. **Sisterqueens**, die preisgekrönte Rap-Plattform von Mädchen aus Berlin, ist wieder mit einem Konzert dabei. Über ein halbes Jahr haben sie sich mit den Rapper:innen Alice Dee, Haszcarra, Leila A., MC Josh und Yetundey dem Rap als emanzipatorischer Praxis genähert. Außerdem steht mit der Rapperin **Alyona Alyona** einer der größten Popstars der Ukraine auf der Bühne. Die feministische Theoretikerin **Rita Segato** eröffnet ein Nachdenken über "Sorgende Städte", dazu kommen Bühnenarbeiten von **Christiane Rösinger**, **Bouchra Ouizguen**, **Sven Kacirek** und **Wangari Grace**. Und am 18.6. feiern wir eine **Kiez-Party** am Mehringplatz mit Konzerten, performativen Aktionen und Spielen – alle sind eingeladen.

Ein Festival des HAU Hebbel am Ufer. Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Unterstützt durch: Gewobag.



Endlich ist die Bau- stelle weg!



... Das ist zumindest der Planungsstand Ende April – und wir hoffen, dass es nicht nur eine Beschwörung bleibt. Nun kann der Mehringplatz wieder Platz sein: ein Ort, an dem sich Nachbar:innen treffen, an dem geredet, gelacht und verweilt wird – und der eben auch in Zukunft ein Treffpunkt ist für die Menschen, die hier wohnen. Das ist, was hinter unserer 2019 mit einer Kiez-Party gestarteten Reihe “Berlin bleibt!” steht: “eine Stadt für alle, die drin wohnen”, so wie es bei Christiane Rösinger im Musical zur Wohnungsfrage “Stadt unter Einfluss” heißt.

Nach über zehn Jahren Baustelle freuen wir uns als langjährige Nachba-

rin darauf, dass dieser Ort wieder zugänglich wird. Denn was sind öffentliche Plätze anderes als Orte der Gemeinschaft ihrer Bewohner:innen und der Nachbarschaft, also Treffpunkte im besten Sinne? Die Wohnungsfrage und die Frage, wem der städtische Raum gehört und wer über ihn bestimmen darf, haben heute nichts an sozialer Dringlichkeit verloren. “Berlin bleibt! #4” möchte am Mehringplatz eine stadtpolitische Position stärken, die gegen die Verwertbarkeit von Wohnraum die Bewohner:innen mit ihrer Diversität und ihren Interessen und Fragestellungen ins Zentrum rückt. Wir wollen mit jenen ins Gespräch kommen, die ein rücksichtsloser Stadtbau als lästig erfährt und die zu oft ignoriert werden.

Aber Plätze sollen Orte sein, die Raum lassen, um unser Zusammenleben neu zu imaginieren, zu gestalten und zu verhandeln. Urbane Plätze können dazu dienen, andere, neue Formen des Zu-

sammenlebens auszuprobieren und dabei Widersprüche sowie Differenzen nicht auszublenden. In den letzten Jahren haben wir am Platz Bekanntschaften geschlossen mit Menschen und Organisationen. Für die konkreten künstlerischen Aktionen im Juni 2022 stehen uns einige von ihnen als “kritische Freund:innen” zur Seite, die das HAU-Team und die eingeladenen Künstler:innen informieren und beraten. Zusammen mit diesen Performer:innen, Musi-

Wie können wir als Stadt zu einer sorgenden, Freude spendenden Stadt werden?

ker:innen und bildenden Künstler:innen, sozusagen unseren “künstlerischen Freund:innen”, wollen wir die Werkstatt- und Begegnungsformate aus 2021 (“Berlin bleibt! #3”), die pandemiebedingt vor allem in den Schaufenstern eines leeren Ladenlokals am Platz gezeigt wurden, im Jahr 2022 weiterführen und ausbauen. Diesmal soll möglichst viel live und öffentlich stattfinden, sodass sichtbar und hörbar wird, was das Leben an diesem Platz ausmacht. Und auch als – hoffentlich gute! – Unterhaltung für alle.

Wenn wir im Rahmen von “Berlin bleibt! #4” vom 17. Juni bis 2. Juli diesen konkreten öffentlichen Raum künstlerisch und kooperativ teilen, dann nicht, um ein Programm des HAU von drinnen nach draußen zu bringen. Stattdessen verstehen wir uns als Partner:innen in einem offenen Prozess, bieten an, was wir an künstlerischen und technischen Mitteln haben, und entwickeln im Austausch neue Formate. So gibt es im Haus einen Bereich, der “HAU to connect” heißt: Neben dem Wortspiel “HAU/How” drücken wir damit auch aus, dass wir selber mit Partner:innen

vor Ort herausfinden wollen, wie wir uns verbinden. Wie können wir künstlerische Prozesse für den Alltag des Kiezes wertvoll machen; wie kann performative Kunst vor Ort “alltagstauglich” gemacht werden und wie kann Kunst uns inspirieren bei den großen Fragen: Wie wollen wir zusammenleben? Wie wollen wir füreinander da sein in der Stadt, in den Kiezen, in denen wir leben? Wie können wir als Stadt zu einer sorgenden, Freude spendenden Stadt werden?

Wo können solche Herangehensweisen, mit allem, was sie aus der politischen und sozialen Wirklichkeit mitbringen, sichtbar werden?

Wo, wenn nicht hier, auf diesem Platz, dem von Norden die mehr und mehr gentrifizierte Friedrichstraße näher rückt, dem vom Osten das “klassische” Kreuzberg die Aufmerksamkeit abzieht, auf den mit dem Bibliotheksneubau und anderen neuen Stadtquartieren in der Nähe neue Begehrlichkeiten zukommen werden, und der gleichzeitig mittendrin ist und vor allem doch für seine Bewohner:innen einfach nur der Ort ist, an dem sie zu Hause sind.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Bewohner:innen des Platzes, dass wir als HAU Teil von diesem Zuhause sein dürfen. Wir freuen uns darauf, sie und Menschen von überall her – und also auch Sie – beim Programm von “Berlin bleibt! #4” zu sehen. Herzlich willkommen am Treffpunkt Mehringplatz! ■

Annemie Vanackere und das Team des HAU Hebbel am Ufer



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Manja Präkels:

I'M WAITING FOR THE MAN VON VELVET UNDERGROUND

Wo genau? Am kleinen Birkenwäldchen hinter dem früheren Rossmann.

Warum? Das kleine Birkenwäldchen ist ein Kiezort, der kaum besucht wird. Die Einzigen, die hier unterwegs sind, sind Hundebesitzer wie ich und die Junkies, die hier schon morgens ungeduldig auf die beiden Dealer warten, die jeden Tag durch das Viertel schreiten, als gehöre es ihnen. Diese Situation beschreibt der Song sehr eindrücklich.



“Soll das ein Vogel sein?”

Der Mehringplatz im Wandel der Zeiten. Von Markus Liske und Manja Präkels.

“Liiliiiiicht!”, hallt es durch die Häuserschlucht am südlichen Ende der Friedrichstraße. Sie fängt am Mehringplatz an, dort befindet sich die Hausnummer 1. Noch einmal schriller, fordernder: “Liiliiiiicht!” Schreiende Menschen sind keine Besonderheit hier. Die Neugierde treibt uns trotzdem auf den Balkon. Zu spät. Die Ruferin ist im Birkenwäldchen hinterm Hochhaus gegenüber verschwunden. Brüllt weiter. Licht. Alle brauchen Licht. Mehr Licht. Vor allem der Teil unserer Nachbarn¹, der nach hinten raus wohnt. Denen hat ein sechsstöckiger Neubau vor zwei Jahren die Dunkelheit der Hinterhöfe alter Mietskasernen an die Frühstückstische gebracht, ihre Balkone der Sinnlosigkeit preisgegeben. Aber nun, da die Tage länger werden, das Gras grüner und der Brunnen am Theodor-Wolff-Platz wieder sprudelt, werden wir uns alle wieder draußen treffen. Vielleicht sogar am Mehringplatz selbst, wo sich die Bauarbeiten nach zehn Jahren ihrem Ende zuneigen. Auf jeden Fall unter freiem Himmel. In der Berliner Luft. 21. Dezember 1924, der kürzeste Tag des Jah-

res: Noch einmal zieht eine Menschenmenge mit roten Fahnen vom Halleschen Tor kommend über den Belle-Alliance-Platz und weiter durch das Berliner Zeitungsviertel zwischen Wilhelm- und Lindenstraße. Sechs Jahre ist es her, dass revoltierende Arbeiter im sogenannten Spartakus-Aufstand die Redaktionen der Zeitungen besetzten, der SPD-Vorsitzende und Chef der Übergangsregierung Friedrich Ebert sie vom Militär zusammenschießen ließ und sein “Bluthund” Gustav Noske (ebenfalls SPD) den Befehl gab, die Köpfe des Widerstands Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht zu ermorden. Auftakt für ein landesweites Massaker an den Revolutionären, das mit der blutigen Niederschlagung der Bayerischen Räterepublik am 1. Mai 1919 in München ein furchtbares Finale finden sollte. Nun aber scheint die Revolution für ein paar Stunden zurück in Berlin zu sein, erschallen erneut kämpferische Lieder in den Straßen der Südlichen Friedrichstadt. Mit kritischer Miene beugt der Chefredakteur des liberalen “Berliner Tageblatts”

Theodor Wolff das Treiben von einem Fenster seiner Redaktion aus. Doch nicht die Zeitungen sind diesmal das Ziel des Aufmarsches, sondern der Anhalter Bahnhof, wo ein großes Polizeiaufgebot die Menge bereits erwartet. Es kommt zu Tumulten, Köpfe brechen unter Knüppeln, ein Maschinengewehr wird in Stellung gebracht. Da endlich läuft der Zug aus München ein, und die Demonstranten tragen ein schmächtiges, rotbärtiges Männlein auf ihren Schultern aus dem Bahnhof. Es ist der wohl schillerndste und faszinierendste Anführer der deutschen Revolutionäre – der anarchistische Dichter und Bohemien Erich Mühsam, Gründer der Bayerischen Räterepublik. Bereits am 7. November 1918 – zwei Tage vor Karl Liebknecht und Philipp Scheidemann in Berlin – hat er in München die Revolution ausgerufen. Nun ist er zurück in seiner Geburtsstadt Berlin, und noch einmal fassen die Revolutionäre Hoffnung. Doch die Jahre der Festungshaft haben Mühsam gezeichnet. Schwach ist sein Wedeln mit der roten Fahne, Mangelernährung hat ihm

den Magen ruiniert, die Augen tränen unablässig. Schnell schaffen die Genossen ihn und seine Frau Zenzl zum bereitstehenden Auto, fahren mit ihnen Richtung Hallesches Tor davon. Vielleicht denkt Mühsam auf der Fahrt an die Gedichte und Artikel, die er vor dem Krieg für die hier ansässigen Blätter verfasste. Vielleicht auch daran, dass

Schon bevor die Pandemie die Welt veränderte, schliefen allnächtlich Menschen unter den Hochbahngleisen am Halleschen Tor, den Luftgeschossen am Mehringplatz und zwischen Büschen am Kanal. Vereinzelt und Elende ohne feste Bleibe, denen manchmal von Nachbarinnen geholfen wurde. Ein Kaffee am Morgen. Eine Mahlzeit zur Nacht. Gespräche über Alltägliches. Gegenüber vom U-Bahn-Eingang hatte ein Mann seine Wohnung nachgestellt: Couch, Tisch, Lampe, Bett, Bücherregal. An Weihnachten wurde festlich dekoriert. Leute blieben

stehen und rieben sich die Augen. War das echt oder Kunst oder echte Kunst? Selbst die Ordnungsmacht ließ ihn gewähren. Ein Zimmer ohne Wände ist schwer zu räumen. Im Laufe der maskierten Ausnahmezeit zog dieses Leben und Lebenlassen am Halleschen Ufer, die durch die Baustellen begünstigte Unübersichtlichkeit des Platzes immer mehr Menschen im Elend an. Jeden Morgen irren Süchtige durchs Viertel, den Dealern auf ihrer ersten Runde hinterher. Nachts werden Türen aufgebrochen. Und manchmal liegt einer wie tot auf dem kalten Beton der Keller und Treppenhäuser. Das Schwerste ist das Aushalten. Müssen.

Als im Jahr 1688 die Bauarbeiten für eine mondanere neue Friedrichstadt beginnen, ist Berlin noch ziemlich überschaubar. Es regiert der brandenburgische Kurfürst Friedrich III., der erst 13 Jahre später König von Preußen werden wird. Von freier Presse kann noch keine

Rede sein, schon gar nicht von einem Zeitungsviertel oder einer Revolution, die sämtliche deutsche Fürsten vom Thron stoßen wird. 137 Jahre später allerdings, als das Rondell am Halleschen Tor in Erinnerung an den Sieg über Napoleon den Namen Belle-Alliance-Platz erhält, ist die Friedrichstadt bereits ein ausge-

Gegenüber vom U-Bahn-Eingang hatte ein Mann seine Wohnung nachgestellt: Couch, Tisch, Lampe, Bett, Bücherregal. An Weihnachten wurde festlich dekoriert. Leute blieben stehen und rieben sich die Augen. War das echt oder Kunst oder echte Kunst? Selbst die Ordnungsmacht ließ ihn gewähren. Ein Zimmer ohne Wände ist schwer zu räumen.

sprochen literarischer Ort. In den Salons der Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Rahel Varnhagen von Ense versammelten sich die intellektuellen Größen der Zeit. Nachts treibt der trinkfreudige Literatenzirkel Serapionsbrüder um Adalbert von Chamisso und E.T.A. Hoffmann sein Unwesen. Hoffmann wohnt in der Taubenstraße, Chamisso ab 1822 in der Friedrichstraße, unweit des heutigen Theodor-Wolff-Parks. Die Saufgelage finden meist bei Lutter & Wegner am Gendarmenmarkt statt. Beerdigt werden sie schließlich auf den Friedhöfen am Halleschen Tor, nur wenige Meter entfernt vom Belle-Alliance-Platz. Die Friedenssäule in seiner Mitte kannten sie allerdings noch nicht. Sie wurde erst nach ihrem Tod, von 1840 bis 1843, errich-

tet, als Erstes von drei Säulenmonumenten, die an entscheidende Momente der preußischen Geschichte erinnern sollten – die Friedenssäule an die „Befreiungskriege“, die Invadensäule an die Revolutionsjahre 1848/49 und schließlich die Siegesssäule an die „Einkriegungskriege“, die zur Gründung jenes Deutschen Kaiserreichs geführt hatten, dessen Ende Erich Mühsam im November 1919 proklamieren sollte. Literatur, Krieg und Revolution – am heutigen Mehringplatz liegt das alles nah beieinander.

Sieger und Besiegte. Auf historischen Aufnahmen der zerstörten Stadt bleibt mein Blick stets an den Frauen kleben. Jede könnte meine Großmutter sein, die auf ihrer Flucht aus dem heutigen Polen einige Wochen in den zerbombten Ruinen hauste. „Unter jedem Dach ein Ach“, beschrieben die Berlinerinnen ihre Situation damals lakonisch. Aber Großmutter

Geschichten über ihr eigenes „Ach“ in diesem Chor haben sich tief in meinen Körper eingeschrieben. Dabei wusste ich, als ich ihnen lauschte, noch gar nicht, dass auch ich eines Tages nach Berlin fliehen würde. Vor den Nazis der Neunziger, die meine Mitschüler gewesen waren und plötzlich Jagd auf mich machten. Mein erstes Gespräch mit einer Nachbarin am Mehringplatz führte ich am Hauseingang, wo damals noch ein Bild der zerbombten Friedrichstadt hing. Wir versuchten, uns in den Trümmern zu orientieren: „Das muss der Mehringplatz sein!“ Sie lachte heiser, sagte: „Wie Bagdad.“ Nach den Irakern kamen Syrer, und inzwischen sieht man viele Autos mit ukrainischen Kennzeichen im Kampf um die raren Parkplätze. Ergraute Bürgerinnen und Bürger der ehemaligen Sowjetunion sind schon länger hier. Ukrainer? Russen? Moldawier? Dem Paketboten ist es egal. Ich bewundere seine Fähigkeit, die unterschiedlichen Namen Stockwerken und Gesichtern zuzuordnen zu können.

Es ist der 3. Februar 1945, als alliierte Bomber den Krieg zum Mehringplatz bringen, mit Streu- und Brandbomben die Südliche Friedrichstadt nahezu vollständig zerstören. Was das Viertel einst ausgemacht hat, ist zu diesem Zeitpunkt jedoch längst Geschichte. Neben Chamissos früherem Wohnhaus hatte die SA gleich nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ein erstes Konzentrationslager eröffnet. Die Redakteure und Autoren des Zeitungsviertels sind im Exil oder tot. Erich Mühsam war 1934 im KZ Oranienburg bestialisch ermordet worden. Theodor Wolff hatte auf der Flucht immerhin noch seinen am Belle-Alliance-Platz spielenden Roman „Die Schwimmerin“ beenden können, bevor auch er gefasst und nach Moabit überstellt wurde, wo er 1943 an einer unbehandelten Krankheit starb. Nun, nachdem die Bomben auch die Häuser vernichtet haben, die ihrem freien Geist einst Heimstatt gewesen waren, erstreckt sich nördlich des Halleschen Tors nur noch eine schier endlose Brachfläche, eine städtebauliche Stunde null, die von der Teilung Berlins für Jahrzehnte konserviert wird. Erst Ende der Sechzigerjahre entsteht der heutige Mehringplatz – als überdimensioniertes Sozialbauviertel für einen künstlichen Stadtrand. Die Mauer aber, die diese Randlage schuf, ist schon lange nicht mehr da, hat das Viertel mit ihrem Verschwinden erneut ins Zentrum gerückt und den Mehringplatz zu einem städtebaulichen Stolperstein gemacht, der die von Norden



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Wafaa Khattab (Quartiersmanagement Mehringplatz):

YA-L-RAYEH VON RASHID TAHAA

Wo genau? Vor meinem Büro, also vor dem Quartiersmanagement.

Warum? Ein sehr schönes Lied, wie ich finde. Es spricht sowohl den arabischen als auch den europäischen Geschmack an.

heranziehende hohle Restauration früheren Glanzes an die Vernichtung all dessen gemahnt, was hier einst war. Zu einem Störfried aus Beton, dessen heutige Bewohner eigene Geschichten von Revolution, Krieg und Flucht zu erzählen haben. Einem literarischen Ort der Gegenwart, an dem die Geister der Vergangenheit unerkannt herumspuken dürfen, ohne dass sie jemand in hübsche, teure Flaschen sperrt.

Klingklong. Die Trinker prosteten sich in der Sonne zu. Eine Bank weiter rauchen arabische Großmütter Shisha. Beobachten und schweigen. Manchmal eilt der SPD-Generalsekretär mit einem Schawarma von Al Sultan vorbei. Er fällt nicht weiter auf. „Soll das ein Vogel sein?“ Das Mädchen deutet auf die geflügelte Figur in der Mitte des Platzes, den sie noch nie betreten hat, so lange schon ist er von Bauzäunen umstellt, eine Wüste aus Staub und Lärm,

verbotene Zone ihrer Kinderwelt. Der Vater schaut hinauf zur fast 20 Meter über allem thronenden Siegesgöttin auf ihrer Säule aus schulischem Marmor, zögert, sagt: „Ja.“ Das Mädchen runzelt die Stirn. „Und was für ein Vogel?“

¹ Auf Wunsch der Autor:innen wurde in diesem Text nicht gegendert.

Der Mit- telpunkt Berlins

2021 organisierte das HAU Hebbel am Ufer im Rahmen der “Werkstatt Mehringplatz” einen Runden Tisch, in dem Stella Konstantinou und Volkan Türeli (zuständig für die Bereiche HAU to connect und Houseclub & Schulen) zusammen mit Anwohner:innen und Akteur:innen über die Situation am Mehringplatz sprachen: über die endlose Baustelle, den Sanierungstau, mangelnde Versorgung und Infrastruktur, die Sorge vor einer Gentrifizierung, die nicht gehörten Belange des Kiezes, über Kriminalität und Stigmatisierung. Dieses Gespräch war der Ausgangspunkt dafür, dass das HAU dieses Jahr erneut Anwohner:innen und Akteur:innen vom Mehringplatz und Künstler:innen, die Teil des für Juni geplanten Festivals sind, eingeladen hat, darüber zu sprechen, ob und wie mit künstlerischen Mitteln gemeinsam etwas gegen Vernachlässigung und für ein sorgendes, einander zuhörendes, nachbarschaftliches Miteinander am Mehringplatz getan werden kann. Das Gespräch fand im April 2022 online statt.

Es diskutierten:

Yıldız Akgün – Leiterin von Mina e. V.

Stefan Endewardt – Architekt und (zusammen mit Annette Knol) Gründer des Non-Profit-Kunst- und Projektraums Kotti-Shop

Berit Stumpf – Performancekünstlerin und Teil des deutsch-britischen Theaterkollektivs Gob Squad

Bernd Surkau – Anwohner am Mehringplatz seit 25 Jahren, engagiert im und für das Quartier u. a. im Sanierungsbeirat, der Mieter:inneninitiative Mehringplatz West, als Lesepate und Gremiumsmitglied an der Galilei-Grundschule

Alma Wellner-Bou – Teil des Kollektivs Peira (ehemals ongoing project)

Nadine Vollmer – freie Dramaturgin und Programmkoordinatorin für “Berlin bleibt! #4 – Treffpunkt Mehringplatz”

Moderation: Duygu Ağal – Autor:in und Moderator:in

DUYGU: Wir möchten heute weniger auf philosophischer Ebene schauen, was Kunst als Sozialmediator bewirken kann, sondern eher realpolitisch und am Mehringplatz bleiben. Wir wollen versuchen, aus den Herausforderungen und Bedürfnissen der Anwohner:innen und Akteur:innen Vorstellungen darüber zu formulieren, wie mit künstlerischen Mitteln nach dem lang ersehnten und bald hoffentlich Wirklichkeit werdenden Ende der Baustelle am Mehringplatz gemeinsam etwas für die Nachbarschaft getan werden kann. Deshalb wäre es wundervoll, wenn ihr euch alle vorstellen könntet, damit die Außenwelt versteht, wer hier aus welcher Perspektive von, mit und über den Mehringplatz spricht und agiert.

BERIT: Hallo, ich bin Berit vom Künstler:innenkollektiv Gob Squad. Wir sind ein deutsch-britisches Theaterkollektiv, bestehend aus sieben festen Mitgliedern, und wir arbeiten schon sehr lange mit dem HAU zusammen. Das ist unser Produktionsort in Berlin für unsere Projekte und unsere Theaterarbeit. Wir machen Theater, aber eher in theaterfremden Räumen, im öffentlichen Raum, in Wohnhäusern und Bürogebäuden, auf Bahnhöfen und

so weiter. Wir arbeiten sehr viel mit Video und gehen in den direkten Austausch mit Pasant:innen. Nun sind wir involviert in dem Festival am Mehringplatz und befinden uns zudem in einer Recherche, in der wir erst mal einfach gucken und zuhören wollen: “Was ist da los? Was geht da alles und was ist dieser Ort eigentlich?”

YILDIZ: Ich bin Yıldız Akgün vom Mina e. V. Wir sind eine Kontakt- und Beratungsstelle für Familien mit Kindern mit Behinderung, insbesondere für Menschen mit Migrationshintergrund. Wir haben auch eine Theatergruppe, mit der wir aktiv sind. Unsere Hauptarbeit liegt darin, dass wir Menschen mit Behinderung und deren Angehörige empowern und sie zur gleichberechtigten Teilhabe bringen wollen. Wir sitzen dafür direkt am Mehringplatz. Daher ist es mir so wichtig, dass der Mehringplatz aktiviert wird, dass man da auch “schöne” Projekte verwirklicht. Denn über die zehnjährige Baustelle und die leerstehenden Büroräume und alles

“Daher ist es mir so wichtig, dass der Mehringplatz aktiviert wird, dass man da auch ‘schöne’ Projekte verwirklicht. Denn über die zehnjährige Baustelle und die leerstehenden Büroräume und alles drum herum ist der Ort ein bisschen eingeschlafen.”

drum herum ist der Ort ein bisschen eingeschlafen. Daher sind wir jetzt aktiv mit dabei und schauen, wie wir dazu beitragen können.

ALMA: Hallo, ich bin Alma von Peira, ehemals ongoing project, die u. a. mit den Sisterqueens zusammenarbeiten, die wie schon 2019 wieder mit einem Konzert Teil des Festivals sind. Seit 2021 kollaborieren wir außerdem mit dem “Arabischen Thementisch” am Mehringplatz. Wir arbeiten schon sehr lange in kollektiven Strukturen. Eigentlich kommen wir eher von der Bühne, von

der Blackbox, haben dann aber immer mehr gemerkt, dass das irgendwie nicht so ganz unser Ort ist, zum Teil auch wegen den Institutionen selber. Trotzdem sind wir in ihnen verankert, so auch jetzt beim HAU oder verschiedenen anderen Institutionen, mit denen wir zusammenarbeiten. Nichtsdestotrotz merken wir immer wieder: Wir brauchen eigene Räume.

Wir müssen also andere Formen der Arbeit finden. Vom Genre her ist das alles Mögliche. Was immer ausschlaggebend ist, ist eine gute Zusammenarbeit mit den verschiedensten Personengruppen, Orten etc. Damit meine ich solidarisches, gemeinsames Produzieren.

BERND: Hallo zusammen. Ich wohne seit circa 25 Jahren am Mehringplatz, bin durch Zufall hier gelandet. Ich bin Pensionär, habe viel Zeit und bin deswegen Vertreter in sehr vielen Organisationen vor Ort im Quartier, gerade auch im Sanierungsbeirat. Ich bin Lesepate in einer der Schulen und dort in einem Gremium vertreten. Als ehemaliger Verwaltungsjurist kenne ich auch die andere Seite, die Verwaltung. Deswegen bin ich immer Ansprechpartner für viele Fragen, die hier in diesem Gebiet auftauchen, aber eben auch unmittelbar Betroffener, denn alles, worüber wir hier reden, betrifft mich in meiner Wohnung, in meinem Umfeld. Wenn ich morgens die Zeitung hole, dann sehe ich, was in meinem Treppenhaus und auf dem Platz los ist. Mein persönliches Thema ist diese Diskrepanz oder die Spannung, die darin besteht, dass wir hier ein sozialer Brennpunkt sind. Das brauche ich nicht zu betonen. Das ist so mit allen Problemen, die wir haben. Wir sind der geografische Mittelpunkt Berlins, der ist nicht am Ku’damm, der ist nicht am Alex, der ist hier. Wir sind ein historischer Platz, den schon der olle Napoleon durchschritten hat. Hier herrscht eine große Spannung. Das wäre meine Frage an euch: Kann man diese Spannung in irgendeiner Weise fruchtbar machen?

STEFAN: Hallo, ich bin Stefan Endewardt. Ich bin nicht vom Mehringplatz, ich bin vom Kottbusser Tor und wohne dort im elften Stock. Wir haben seit 2008 den Kunst- und Projektraum Kotti-Shop und arbeiten neben anderen Programmen, die wir anbieten, ganz viel generations-

übergreifend mit der Nachbarschaft in den Blöcken am Kottbusser Tor. Wir haben beispielsweise jeden Mittwoch ein sogenanntes collabebasiertes Kaffeetrinken mit der Nachbarschaft. Zusammen mit den Nachbar:innen haben wir den selbstverwalteten Nachbarschaftsraum erkämpft und momentan befinden wir uns in einer gemeinsamen Wunschproduktion für die Spielplatzplanung. Ansonsten gibt es im Kotti-Shop auch viel experimentelle Musik, Film, Ausstellungen. Was uns dabei immer total wichtig ist, ist, dass alle Nachbar:innen Teil des Ganzen sind und die Türen immer offenstehen.

DUYGU: Ich beginne mit einer Unterstellung: Kunst und soziale Arbeit stechen sich im Hinblick auf den Mehringplatz eher aus, die einen machen Kunst, die anderen soziale Arbeit, so zumindest wird es noch immer häufig gesehen und einsortiert: ein HipHop-Projekt mit migrantisierten Jugendlichen¹ gilt schnell als soziale Arbeit, doch nicht als Kunst, es gibt auch unterschiedliche Fördertöpfe und Institutionen dafür. Nun meine Frage: Wie ist eurer Erfahrung nach das Verhältnis zueinander? Was sind potenzielle Gemeinsamkeiten?

YILDIZ: Bei uns liegt die Stärke darin, Menschen mit Migrationshintergrund, mit Behinderung oder sozial benachteiligte Menschen zu aktivieren, sie dazu zu motivieren, mitzumachen. Und genau da brauchen wir natürlich für unsere Projekte auch Menschen, die uns dabei unterstützen, unsere Ideen zu verwirklichen. Wir haben zwar eine Theatergruppe, die zum Teil finanziert wird, doch die Finanzierung ist natürlich sehr

“Ein HipHop-Projekt mit migrantisierten Jugendlichen gilt schnell als soziale Arbeit, doch nicht als Kunst.”

gering, sodass wir keine größeren Projekte machen können. Wir machen das in kleinem Rahmen, versuchen, vielleicht zweimal im Jahr Theatervorführungen zu verwirklichen. Wir haben einen kleinen Raum, in dem wir wöchentlich proben. Es wäre toll, wenn wir besser ausgestattete Proberäume bekommen würden, beispielsweise vom HAU, die von der Nachbarschaft genutzt werden könnten. Die Frage von Kunst oder sozialer Arbeit stellt sich für mich nicht, es geht eher um die finanziellen und räumlichen Möglichkeiten.

STEFAN: Ich habe immer das Gefühl, dass sich in unserer Arbeit im Kotti-Shop ganz viel Sozial-

arbeit und künstlerische Arbeit mischt. Es geht ausschließlich Hand in Hand. Es ist immer “unsere” Nachbarschaft. Um diese mit einzubinden, muss man sehr, sehr präsent sein und ich glaube, dass eine Verbindung zu einer Institution wie dem HAU – das hier, so verstehe ich das jedenfalls, der Kunst zugeordnet wird – etwas Gutes sein kann, dass sich also “Kunst” und “soziale Arbeit” und was das jeweils ist oder sein soll, nicht unbedingt gegenseitig ausschließen müssen. Damit meine ich: Wenn Gruppen schon organisiert sind, dann ist das etwas Tolles, und diese dann mit einer Institution wie dem HAU zusammenzubringen, ist super!

DUYGU: Aber wie sieht Sozialarbeit verbunden mit künstlerischer Arbeit in den einzelnen Arbeitsformen real aus, wie verbindet man beide Formen der Arbeit und welche Erfahrungen gibt es da in der Nachbarschaft am Mehringplatz? Von Yildiz höre ich ganz klar, dass es die sozialarbeiterische Perspektive vom Mina e. V gibt, die mit konkreten Forderungen an das HAU tritt. Meine Unterstellung dahinter ist vielleicht, dass diese beiden Bereiche sich ganz oft ausspielen, dass zum Beispiel externe Menschen an Plätze wie den Mehringplatz geholt werden für eher kurzzeitige Projekte ohne ein nachhaltiges, genuines Interesse, langfristig etwas an diesem Platz bewirken zu wollen.

BERND: Die Schwierigkeit besteht genau darin, an unsere Bewohner:innen ranzukommen, sie zu erreichen, wenn man etwas mit ihnen gemeinsam machen will. So verstehe ich die Initiative des HAU. Ihr müsst also zu uns kommen, wenn wir die Leute gemeinsamen bewegen wollen. Wir von der Mieter:inneninitiative Mehringplatz-West bereiten ein Hoffest vor, teilweise zwischen unseren Häusern, aber auch in Innenräumen. Und da wäre natürlich ein Beitrag vom HAU auch sehr erwünscht. Was ich meine, ist: Ich

“Um die Nachbarschaft mit einzubinden, muss man sehr, sehr präsent sein und ich glaube, dass eine Verbindung zu einer Institution wie dem HAU (...) etwas Gutes sein kann, dass sich also “Kunst” und “soziale Arbeit” und was das jeweils ist oder sein soll, nicht unbedingt gegenseitig ausschließen müssen.”

als Lesepate würde gern Ausflüge mit den Schüler:innen machen, die Lehrer:innen jedoch antworten mir lächelnd und sagen, dass es schon schwierig genug ist, mal überhaupt 500 Meter mit den Kindern irgendwo hinzugehen.

Die sind noch nie von hier weggekommen, und so geht es den Erwachsenen auch. Es geht also erst mal ums Aufsuchen, darum, in Sitzungen zu kommen zum Beispiel. Kunst und Kultur in Ehren, aber unser konkretes Problem ist die Kontaktaufnahme mit den Bewohner:innen. Und deswegen planen wir jetzt erst einmal Festivals, zum Beispiel am Marktplatz, der am 14. Mai eröffnet. Das wäre aus meiner Sicht ein Anknüpfungspunkt, das HAU vorzustellen, damit die Menschen hier wissen, dass es dieses gibt und was es macht.

NADINE: Das ist vielleicht in der Nachbarschaft noch nicht so bekannt, viele ken-

nen das HAU vielleicht nur von Ständen bei Kiezfesten, dabei ist das Netzwerken schon seit langer Zeit ein großes Anliegen des HAU. Sei es über den Houseclub, der sich seit elf Jahren über die Zusammenarbeit mit Schüler:innen mit dem Stadtteil verbindet. Oder sei es darüber, dass meine Kolleg:innen Stella² und Volkan³ vor drei Jahren angefangen haben, mehr Zeit am Mehringplatz zu verbringen, regelmäßig in den Sitzungen des Quartiersrats zuzuhören, in dem das HAU als “starke Partnerin”⁴ beteiligt ist, und genau wie Sie sagen, Herr Surkau, Kontakte zu knüpfen, mit Menschen zu sprechen und zu schauen: Was ist hier eigentlich los? Was sind die dringenden Themen? Wie funktioniert gemeinwohlorientierte Stadtpolitik in so einer Situation, wie sie am Mehringplatz und an vielen Orten in Berlin herrscht? Wie können Kunst und Kultur Teil einer gemeinwohlorientierten Stadtpolitik werden? Existierende Barrieren und Schwellen sowie Produktionsweisen von Projekten, die ihrer Logik und Förderstruktur entsprechend eher kurz- als langfristig angelegt sind, mal kurz beiseitegelassen. Genau so stimmt es natürlich, dass Kontakte knüpfen, sich treffen, schon allein durch die Pandemie in genau diesen letzten zwei Jahren ziemlich er-



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Nuran El Sheikh (Mitglied des Quartiersrats, Kritische:r Freund:in):
ES KAMEN MENSCHEN AN
VON CEM KARACA

Wo genau? Ich würde die SPD und das HAU1 beschallen, also den Song an der Ecke Wilhelmstraße und Stresemannstraße spielen. Oder am Ausgang/Eingang des U-Bahnhofs Hallesches Tor, unter der U1, Richtung Mehringplatz.
Warum? Der Song spricht für sich.

schwert wurde. Selbst wir treffen uns heute auf Zoom, obwohl wir ins Café MadaMe hätten gehen können. Was mich interessiert: Wenn der Kontakt einmal geknüpft wurde, wie weiter? Was können wir gemeinsam füreinander tun mit den Mitteln und Fähigkeiten, die wir haben?

STEFAN: Ich glaube, es ist auch die Frage, wo man mit dem Ganzen hinwill, also welche Verbindung ein Ort wie das HAU mit der Nachbarschaft anstrebt. Ich meine, wir sehen das bei uns. Da ist es auch so, dass unsere Leute noch nicht mal aus den Nordblöcken rausgehen. Es ist total wichtig, diese anfängliche Scheu ge-

genüber solchen Räumen anzuerkennen, um sie dann überwinden zu können. Obwohl ich am Kotti wohne, ist es trotzdem eine ganz starke Vertrauensfrage und es ist schon immer eine bestimmte Art von Türklinkenputzen, wenn man andere Leute erreichen möchte. Zudem fragen wir uns, wie kann Kunst ein Werkzeug sein, um gemeinsam eine Stimme zu finden und auch bestimmte Dinge aus der Nachbarschaft heraus zu formulieren, weil normalerweise nur über uns gesprochen wird statt mit uns.

BERIT: Also ich glaube, es geht um Vertrauen und vor allem um Zeit. Beides ist eigentlich et-

was, das man in so einem Rahmen von einem kleinen, zeitlich und finanziell fest abgesteckten Kunstprojekt nicht unbedingt leisten kann. Unsere “kritischen Freund:innen”⁵ vom Mehringplatz haben uns gesagt, dass Spaß ein wesentliches Moment und ein Element ist, um Türen zu öffnen. Das wollen wir nun verwirklichen, immer unter Berücksichtigung der Frage, die Bernd Surkau vorhin erwähnt hat. Nämlich: Wie stellen wir uns den Mehringplatz vor und, ganz wichtig: Wie stellt der Mehringplatz sich uns vor? Ich habe die Leute, mit denen wir gesprochen haben, als sehr, sehr offen erfahren und viele kannten auch das HAU. Sprich, ich habe nicht unbedingt bestätigt gesehen, was



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Gizem Akman (Mina e. V., kritische Freundin):

BURÇAK TARLASI VON TÜLAY GERMAN

Wo genau? Ich würde die Straße vom Optiker bevorzugen, um dieses Lied zu spielen. Vom Optiker bis zum Falafel Restaurant ist ein schöner Platz dafür. Vielleicht können die Leute die Musik von ihren Fenstern aus begleiten.

Warum? Es ist ein großartiges Lied über Arbeit, Arbeit und Menschen, Frauenrechte!

Bernd zwischen den Zeilen gesagt hat, dass es da eine totale Hemmschwelle gibt und die Leute nicht über die Straße wollen. Es gibt sehr wohl Berührungspunkte.

YILDIZ: Ich würde sagen: einfach mit einem Gespräch herausfinden, welche Gründe es gab, die sie daran gehindert haben, bisher nicht ins HAU zu gehen. Selbst ich habe erst nach ein paar Jahren herausgefunden, dass das ein Theatergebäude ist. Auch soziale und kulturelle Projekte sollten hierher ziehen in einer Form, die von der Nachbarschaft gewollt ist, anstatt dass die vorhandenen Räume als Büroflächen oder Geschäfte vermietet werden,

die die Nachbarschaft so eigentlich gar nicht braucht. Wir sollten da alle aktiv werden, den sozialen Raum als Nachbarschaft mitgestalten, und uns dabei dann natürlich auch wohlfühlen. Dann sagt man nämlich: "Mein Kiez, mein Wohnort, ich habe hier mitgewirkt."

ALMA: Ich kann die Wichtigkeit des Zusammenhangs von sozialer Arbeit und künstlerischer Arbeit auch nur unterstreichen. Was ist das eine ohne das andere? Gerade wenn man als Institution überlegt, in Kontakt mit dem Ort, in dem man eingebettet ist, zu kommen, geht es gar nicht anders. Da ist es gar keine Frage, ob das schwierig ist oder nicht. Ich habe das Gefühl,

das beinhaltet ein Kennenlernen und auch ein bisschen ein Nachfragen, was ist eigentlich der Ausgangspunkt, was geschieht dort vor Ort? Ebenso wichtig ist mir dann aber, von diesen Problemen wegzukommen. Andersherum zu denken. Was kann ich an euch feiern, was können wir gemeinsam feiern und wie können wir das in einer Form zeigen und zelebrieren?

STEFAN: Das denke ich auch. Was wir uns auch in unserer Nachbarschaft immer fragen, ist, was ist unser gemeinsamer Nenner? Und das ist der geteilte Raum, in dem man eine Brücke bauen kann.

DUYGU: Was könnten weitere Zwischenräume und Querverbindungen sein für den Punkt der Annäherung? Was kann das HAU vom Mehringplatz lernen?

ALMA: Vielleicht, dass die Institution nicht immer alles selbst macht und als Programm anbietet (weil das so die eingeübte Logik von Theater- und Kunstschaffenden ist), sondern die Aufgabe sich dahin verschiebt zu sagen: Was wollt ihr eigentlich sehen, woran wollt ihr euch beteiligen, welche Musik wollt ihr hören?

DUYGU: Wie könnte eine Aktivierung des Mehringplatzes aussehen, die im Interesse der Anwohner:innen ist?

BERND: Aus meiner Sicht ist das Problem, dass der Mehringplatz, sprich der Platz im Rondell im engeren Sinne, positiver besetzt werden muss, sobald die Baustelle weg ist. Man kennt den Platz nicht, man fährt mit der U-Bahn oder auf der Straße vorbei. Wenn darüber berichtet wird, dann im negativen Zusammenhang. Aber der Mittelpunkt Berlins sollte in positiver Weise bekannt gemacht werden. Und hierbei sollte die Kunst auch eine Rolle spielen.

ALMA: Mir wurde bewusst, dass das schon eine ziemlich einmalige Situation ist in Berlin. In welcher anderen Großstadt gibt es wirklich direkt im Zentrum so einen Schandfleck wie der Mehringplatz es durch die Baustelle, durch Vernachlässigung usw. wurde? In unmittelbarer Nähe gibt es alles, es ist total schick,

irgendwie so komplett davon isoliert. Als Erstes würde ich somit versuchen, die Grenzen aufzuweichen oder zu verschieben. Und mit Aktivieren meine ich: Was will ich da eigentlich mit hinbringen?

STEFAN: Der Kotti ist auch ein "Schandfleck" der Stadt. Es gibt diese Ohnmacht, die man oft bei diesen stadtpolitischen Prozessen empfindet. Umso wichtiger ist es dann zu sagen: In all der Vielschichtigkeit teilen wir uns die Verantwortung hier. Das bedeutet für mich "aktivieren": So ein stetiges Verweilen miteinander.

“Über die Idee der Verantwortung kann man dieses städtische Gefüge am Mehringplatz mehr als ein Dorf begreifen, nicht im Sinne von Enge, sondern von Sorge füreinander. Natürlich passiert das schon, so mein Eindruck, umschließt aber nicht alle als sorgende Infrastruktur, die das Ganze im Blick hat.”

NADINE: Ich mag Stefans Auslegung von Aktivierung, was ich sonst häufig mit kapitalistischen Aufwertungsmaßnahmen verbinde. Über die Idee der Verantwortung kann man dieses städtische Gefüge am Mehringplatz mehr als ein Dorf begreifen, nicht im Sinne von Enge, sondern von Sorge füreinander. Natürlich passiert das schon, so mein Eindruck, umschließt aber nicht alle als sorgende Infrastruktur, die das Ganze im Blick hat. Dafür braucht es politische Maßnahmen. Und es beantwortet noch nicht die Frage: Was tun mit künstlerischen Mitteln, wenn ich nicht nur Kunst

anbieten will, so wie es Alma eben meinte?

ALMA: Zum Beispiel so: Ich arbeite grad in einer Gemeinschaftsunterkunft in Buch. Währenddessen fiel mir wieder auf: Meine Aufgabe ist dort, abgesehen von dem Produkt, das ich herstelle, den Mädchen eine Möglichkeit zu schaffen,

ihre unglaubliche Energie, die sie haben, rauslassen zu können und sie so auf etwas Positives statt Destruktives zu lenken.

YILDIZ: Ich finde den Gedanken von Nadine ganz toll. Sich als Dorfbewohner:in zu fühlen, wo jeder eine Aufgabe, aber auch das Vertrauen hat. Ich kann mich in meinem Dorf auf andere verlassen und diese Vielfältigkeit als einen Reichtum sehen.

STEFAN: Ich glaube, wenn man aktiv als Gemeinschaft die Aufhebung der gemeinsamen Passivität im Miteinander sieht, dann kann daraus etwas entstehen. Wichtig sind ein Grundvertrauen und ein respektvoller Umgang, ohne dass die einen die anderen zu stark dominieren. Es ist dieser entscheidende Unterschied, wenn man die Omas und die Tanten und andere Bekannte der Anwohner:innen kennt. Dann lassen sich viele Probleme genau über so ein gegenseitiges dorftartiges Kennenlernen lösen.

DUYGU: Das finde ich ein schönes Schlusswort. Zu sagen, dass das gemeinsame Verweilen eigentlich eine der größten Gemeinsamkeiten ist, die nicht an irgendeine Anforderung oder Leistung dieser Menschen geknüpft ist. Dabei passieren viel mehr Gespräche als in etlichen Plena oder Räten, die auch total wichtig sind, doch diese Hürden, auch zum Beispiel die zwischen Jung und Alt, könnten aufgehoben werden. Ich finde es wahnsinnig schön, Teil eines realpolitischen Szenarios zu sein mit Menschen, die ein genuines Interesse daran haben, einen Ort zu verändern, zu aktivieren, und kein Blatt vor den Mund nehmen und vor allem: bereit sind, nicht einer Meinung zu sein, und trotzdem gemeinsam arbeiten wollen für diesen wundervollen Ort. Das ist so kraftvoll. Die kollektive Aufhebung einer gemeinsamen Passivität. ■

¹ Dieses Beispiel entstammt einer Aussage von Nuray Demir.

² Stella Konstantinou: Dramaturgie und Outreach / HAU to connect

³ Volkan Türel: Houseclub & Schulen / HAU to connect

⁴ Zu den "starken Partnern" zählen jene Vereine und Institutionen, die gemeinsam mit dem Quartiersmanagement an der Gebietsentwicklung arbeiten und auch im Quartiersrat vertreten sind.

⁵ Die "kritischen Freund:innen" unterstützen das HAU und die Künstler:innen mit dringenden Fragen und Anliegen aus der Perspektive der Anwohner:innen oder der Gruppe, die sie vertreten; sie sind Multiplikator:innen, Care-Taker:innen des Mehringplatzes, und sie geben Impulse an die Kunst und ihre Institution.



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Gob Squad (Künstler:innenkollektiv):

SOMEWHERE

(WEST SIDE STORY) VON LEONARD BERNSTEIN,
GESUNGEN VON RITA MORENO

Wo genau? Im Kiezgarten, einer grünen Oase, versteckt hinter dem Optiker am Mehringplatz Ost.

Warum? Weil Gob Squad schon immer auf der Suche nach Schönheit im Alltäglichen und Urbanen sind. Den Garten haben wir bei unseren Streifzügen am Mehringplatz entdeckt. Er wurde uns von Anwohner:innen empfohlen bzw. wurden wir unabhängig voneinander dorthin geschickt. Wir wussten nicht, dass es ihn gibt. Ein Ort, der Liebe und Ruhe ausstrahlt und Menschen zusammenführt, die sich gern hier aufhalten, die stolz auf ihn sind. Das komplette Gegenteil zur Baustelle. Man wünscht sich am Mehringplatz mehr von solchen Orten. Er gibt Hoffnung.

Die Arbeit von HAU to connect in drei Bildern

Notizen zu einer transformativen Kulturvermittlung¹

Die Bühnen des HAU Hebbel am Ufer sind Teil einer lebendigen Nachbarschaft. Das ist ein großes und nicht selbstverständliches Glück im Vergleich zu manchen Standorten großer Theater in vor allem touristischen Stadtzentren. Und so stellt sich das HAU die Frage: Wie kann sich ein Theater organisch mit seiner Umgebung verbinden?

Sich als Teil der Nachbarschaft zu begreifen, bedeutet auch, nahbar zu sein. Mit dem Erfahrungsschatz eines Produktionshauses wie dem HAU, bei dem die Kooperationspraxis im Zentrum steht, heißt das: Wir öffnen uns für die Nachbarschaft als mögliche Kooperationspartnerin, als Impulsgeberin für uns als lernende Institution. In unserer direkten Umgebung gibt es

u. a. Expert:innen für Barriereabbau und kritische Diversitätsentwicklung aus gelebter und fachlicher Erfahrung, Kunst- und Kulturschaffende und Ideengeber:innen. Um voneinander lernen zu können, braucht es Begegnungen und kontinuierliche Verbindungen. Aber was heißt das jetzt konkret? Hier ein Einblick in die Arbeit von HAU to connect in drei Bildern.

1. Bild: Juni 2021, “Berlin bleibt! #3 – Werkstatt Mehringplatz”²

Eine Baustelle, dahinter Menschen vor einem Ladenlokal am Mehringplatz mit großen Schaufenstern. In einem davon hängen grüne Leuchtbuchstaben, die das Wort “Salam” formen. Daneben gemalte Bilder, darauf Hände mit bunt lackierten Nägeln. In der Mitte steht geschrieben: “Raum für mich”³. Im Oberlicht die Auskunft: “Mit Mädchen und Frauen aus dem Kiez”. Ein paar Schaufenster weiter befindet sich eine Kom-

position aus bestickten Bildern, Kunsthandwerk von Frauen* aus der Gruppe Stadt Tatreez⁴. Um die Ecke hängt ein Plakat über die Erfolge der “Mieter:inneninitiative Mehringplatz West” mit einem Aufruf zum Mitmachen, daneben ein Poster mit gezeichneten Porträts von Nachbar:innen und dazugehörige Aussagen über das Leben am Mehringplatz und die Auswirkungen der Baustelle.

2. Bild: April 2022, Vorbereitungen zum HAU-Festival “Berlin bleibt! #4 – Treffpunkt Mehringplatz”

Eine Versammlung von Menschen im WAU, der Gastronomie des HAU. Die Türen sind offen. Es sitzen ca. 30 Menschen an vier Tischgruppen verteilt, es wird gesprochen, gegrübelt, nachgefragt, gelacht, stirngezuckt. Die eine oder andere Person dürfte HAU-Besucher:innen als Performer:in von der Bühne bekannt sein. Vielleicht erkennt man als Anwohner:in oder öfter am Mehringplatz verweilende Person manches Gesicht – aus Beratungen, Beiräten, Spaziergängen. Zusammengekommen sind mit dem HAU eng verbundene Künstler:innen und Nachbar:in-

nen (manche sind beides) – Menschen, die dafür sorgen, dass stärkende Begegnungen im Kontext von Kunst, politischer und kultureller Bildung stattfinden, manche mehr im künstlerischen und andere im soziokulturellen oder stadtpolitischen Kontext verankert. Was unterscheidet und was bringt diese Perspektiven und all die Ressourcen dahinter zusammen? Wie kommen wir zusammen? Wie tragen wir gemeinsam Sorge und welche Möglichkeiten geben uns künstlerische Prozesse dafür, die Kräfte auszugleichen, die uns voneinander trennen?

3. Bild: Vision für ein Theater der Zukunft

Die Türen des HAU stehen offen. Hier begegnen sich Nachbar:innen und Mitarbeiter:innen, Künstler:innen und Besucher:innen. Es gibt einen Austausch zum Programm, aber auch zu den Anliegen und Ideen der Anwohner:innen. Und es gibt Formate, in denen sich alle regelmäßig einbringen können – inspiriert vom Houseclub des HAU Hebbel am Ufer, der jetzt sein elfjähriges Jubiläum feiert, aber auch vom Kreis der “kritischen Freund:innen”⁵. Das Bewusstsein dafür, welche Themen die Nachbarschaft beschäftigen, fließt auch in die Programmgestaltung ein. Das

Theater gehört den Menschen, es geht über die Kategorien Publikum und Nicht-Publikum hinaus. Es bietet Unterhaltung und es kann politisch sein; nicht nur in seinen künstlerischen Inhalten, sondern auch, indem es Menschen zusammenbringt und Diskurse in Gang setzt, die nachwirken. Das Theater der Zukunft ist eine lernende Institution, die nicht nur sendet, sondern auch empfängt, die Wissen würdigt und aufnimmt, die sich um ihre Umgebung sorgt und sich kritisch mit sich selbst auseinandersetzt.

Was diese drei Bilder vermitteln wollen, ist, dass bei Begegnungsformaten und Prozessen im Kontext von Kunst und politischer Bildung immer unterschiedlich ausgestattete Parteien zusammenkommen. Darüber zu reflektieren und ausgleichende Strategien zu entwickeln, wie auch die Bereitschaft, sich einzulassen in die Perspektiven und Expertisen des Gegenübers, sind von zentraler Bedeutung. So kann

eine Vermittlungspraxis Zwischenräume mitgestalten, kann eine große Kulturinstitution erreicht und berührt werden – und dadurch gemeinsame, voneinander inspirierte, und miteinander vereinbarte Schritte ausprobieren. ■

Stella Konstantinou, Dramaturgie und Outreach (HAU to connect)

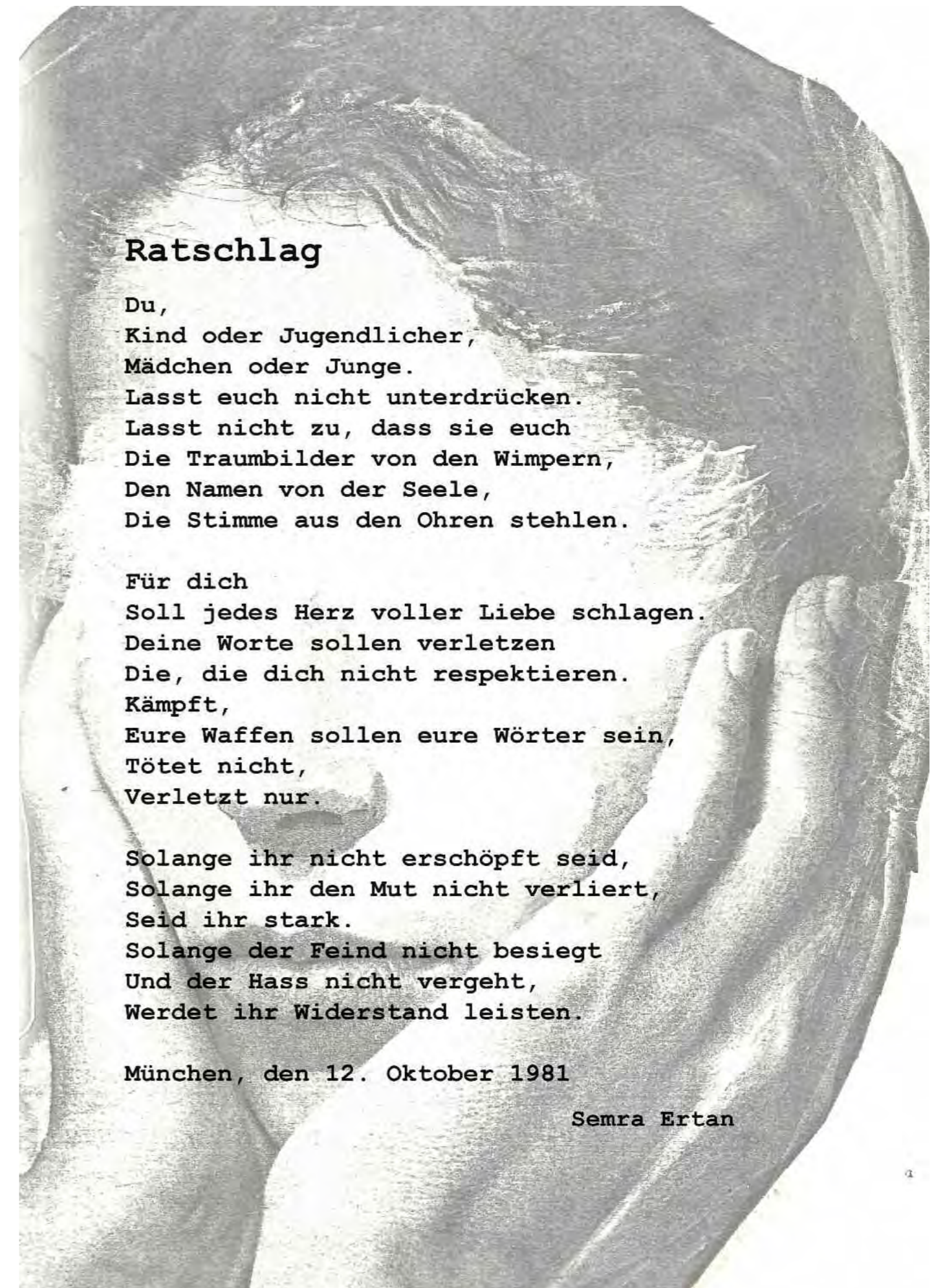
¹ Der Begriff der “transformativen Kulturvermittlung” stammt von Carmen Mörsch.

² In der “Werkstatt Mehringplatz” begegneten sich Theater und Nachbarschaft. Über mehrere Monate trafen sich Künstler:innen und Anwohner:innen, Mitarbeitende des HAU und engagierte Menschen in Gesprächen und Workshops. In den Schaufenstern eines leeren Ladenlokals am Mehringplatz waren Einblicke in diese Prozesse zu sehen.

³ Ein Projekt von Peira, dokumentiert auch in der Graphic Novel “Raum für mich”

⁴ Siehe S. 30

⁵ Zu den “kritischen Freund:innen” siehe S. 33



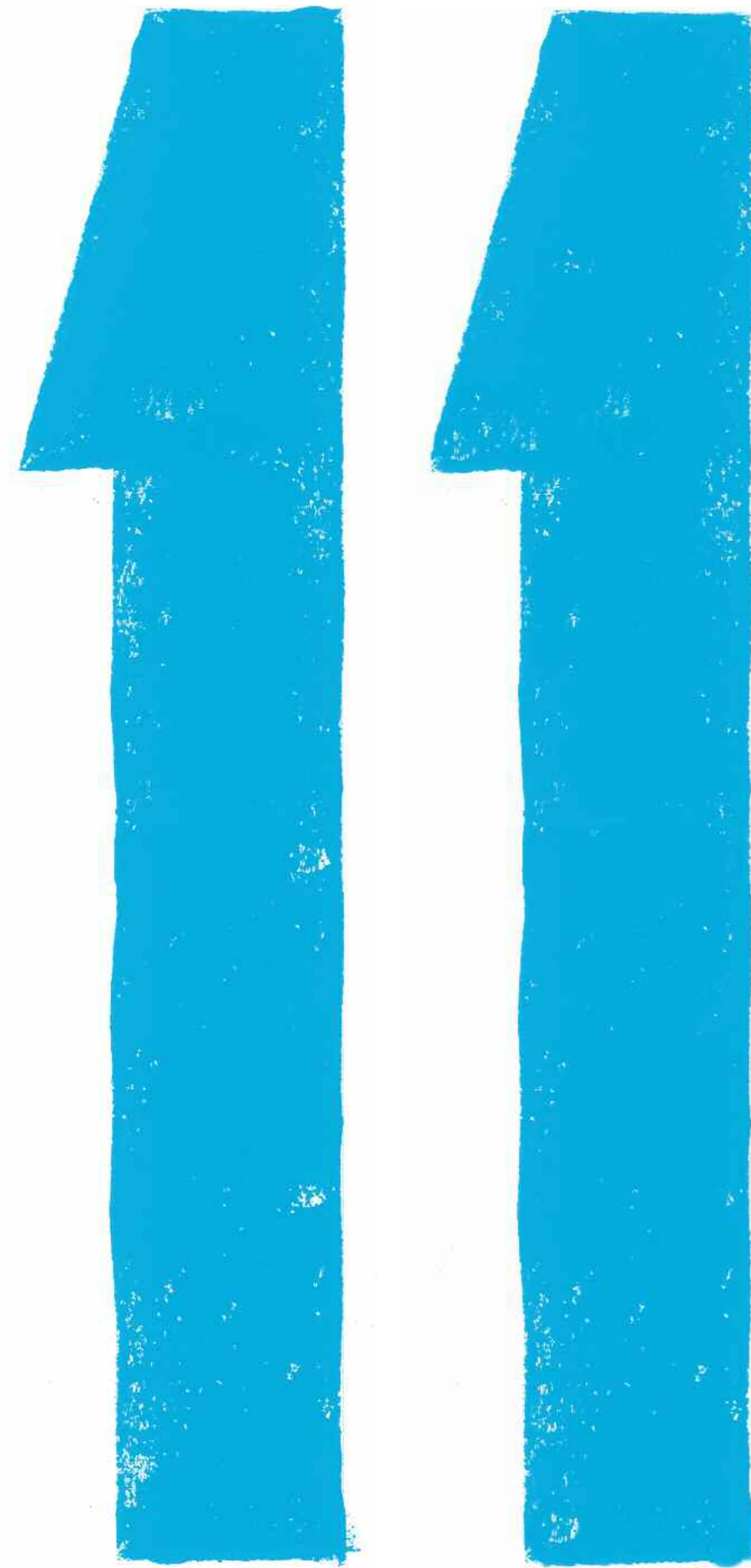
→ Am 30.6. findet im Café MadaMe eine Lesung mit Gedichten von Semra Ertan statt. Nähere Informationen dazu finden Sie auf S. 35

Elf Jahre Houseclub

Wenn Wände sprechen könnten, die des Houseclubs hätten eine Menge zu erzählen. Der Ort ist derselbe geblieben, aber hat sich mit den vielen Menschen, die ihn bespielt haben, immer wieder verändert. Distanz zwischen den Künstler:innen, Lehrer:innen, Schüler:innen und dem HAU wird im Houseclub stetig abgebaut. An erster Stelle steht immer ein Kennenlernen, eine Annäherung aller Beteiligten, eine Zeit voller Spaß, aber auch Konflikte. Das Erschaffene ist die Belohnung. Der Abschied ist meist traurig, denn jede:r hat etwas von sich gegeben, etwas da gelassen, eine Idee, eine Bewegung, eine Geste, eine Erinnerung, ein Bild, einen Gegenstand, einen Text. Das schweißt zusammen, alle lernen sich auf eine andere Art und Weise kennen und wachsen zu einem Team zusammen.

Der Houseclub ist ein Ort zum Fantasieren und Ausprobieren, der über die eigene Lebensrealität hinausgeht und zum Träumen anregt. Ein Raum, der sich den Bedürfnissen der Schüler:innen versucht anzupassen und der sich ständig im Prozess befindet und mit der Zeit geht. Es gibt im Houseclub kein Casting, keine Regie, alle bestimmen selbst, was sie von sich preisgeben oder für sich behalten. Der Weg ist das Ziel. Dennoch darf jede:r hier ihre:seine Meinung sagen, Konflikte thematisieren und aussprechen, die Schüler:innen sind die Expert:innen ihres Alltags und kommen als solche zu Wort und setzen sich mit gesellschaftlichen Diskursen künstlerisch auseinander, für die es in der Schule keine Zeit gibt. Der Houseclub arbeitet mit einer diskriminierungs- und machtkritischen Haltung und reflektiert und hinterfragt sich und seine Arbeitsweise so ständig.

Volkan Türeli, Houseclub und Schulen (HAU to connect)



“Man kann im Houseclub nichts falsch machen.”

(Alisa, Schülerin der Hector-Peterson-Schule)



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Markus Liske (Autor):

LIED DER KANALPENNER VON DER SINGENDE TRESSEN

Wo genau? Am besten am vorderen Ende des Rondells, wo man auf den Kanal und die Hochbahn blickt.

Warum? Der Song ist die Vertonung eines Gedichts des großartigen Kreuzberger Dichters Günter Bruno Fuchs über einen im Kanal ertrunkenen (ehemaligen?) Schuster. Text und Musik beschreiben für mich sehr eindrucksvoll die Stimmung rund um den Kanal am Halleschen Tor.

**EINE
STADT
FÜR ALLE,
DIE DRIN
WOHNEN**

Eine Stadt für alle, die drin wohnen
Eine Stadt ohne mieterbefreite Zonen
Für die kranken Brüder und die kranken Schwestern
Für die Frauen von heute und den Mann von gestern
Für die queeren und verqueeren, und die normalen, straighten
für die schlauen und die grauen und die'n bisschen blöden
Für die alten Schwaben und Neuberliner
und nicht nur für akademische Doppelverdiener!

Für die happy Singles und die Pärchenlügen
Für die mit den karierten Plastiktüten
Für die ganz Verpeilten und die Halbverstrahlten
Für die chronisch Unterbezahlten
Für die Rentner mit und ohne Dauerwelle
Für die unterhalb des Wohlstandsgefälles
Für die, die Fenster putzen und die Kisten schleppen
Und nicht nur für nervige Startupdeppen!

Für unterbeschäftigte Kleindarsteller
Und für die prekären Paketzusteller
Für die digital natives und late adopter
Wenn's sein muss auch für ein, zwei Eltern-Helikopter!
Eine Stadt mit Gemüse- und Kinderläden
Mit Schulen und Hallen mit Sportgeräten
Mit Blumenläden und Bäckereien
Und nicht nur immer neue Burgerbratereien!

Für die Geflüchteten, egal, woher sie kommen
Für die Atheisten und für die Frommen
Für die Blenderinnen und die Stresser
Für notorische Turnbeutelvergesser
Für Taxifahrer und Busfahrerinnen
Für die, die nie im Lotto gewinnen
Für Maurer, Bauarbeiter, Gipser
Und nicht nur für Tripster Trickster Hipster!

Für die Hartzler und die Quarzer und die Hoodies und Homies
Für die Boylies und Görlies und die Opas und die Omis
Die Juicer und die Loser die User und die Flummies -
Für die Druffis und die Durchis und die Hirnis und die Dummies
Für die wankenden Gestalten mit dem kleinen Tick
Und nicht nur für Styler im Homeless-Chic

Für die, die so wichtig sind wie noch nie
Und nicht nur für die Bio-Bourgeoisie!

von Christiane Rösinger



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Guerilla Architects (Künstler:innenkollektiv)

CHICKEN TERIYAKI

ROSALÍA

Wo genau? Im Luftgeschoss vor dem Café MadaMe, wo wir mit unserem Anhänger stehen.

Warum? Weil Rosalía gerade mit ihren Postern diesen Ort erobert (sogar die ganze Stadt).



Wider die Grau- samkeit

Für einen feministischen und dekolonialen Weg

Lebendige Nachbarschaften sind Gemeinschaften, die soziale Netze bilden können – für Begegnung, gemeinsame Umgebungsgestaltung, kollektive Freude und gegenseitige Sorge. Sie können als Orte gelten, in denen “Pädagogiken wider die Grausamkeit” entworfen werden können – **Rita Segato** beschreibt mit diesem Begriff (Stadt-)Politiken, die konkret und vor Ort alltägliches Leben ermöglichen und schützen und vor allem von Frauen getragen werden. Der folgende Textauszug gilt uns als Inspiration, um im Rahmen von “Treffpunkt Mehringplatz” diese “weibliche Politizität” für Kommunal- und Stadtpolitiken fruchtbar zu machen.

Wie konzipiert und entwirft man also “Pädagogiken wider die Grausamkeit”, die imstande sind, Sensibilität und Verbundenheit zurückzugewinnen, die sich den Zwängen der Zeit widersetzen und die vor allem alternative Wege aufzeigen? Ich verbinde vier thematische Bereiche mit der Möglichkeit, solche “Gegen-Pädagogiken” in der Welt zu etablieren. Ich werde sie hier nur kurz und knapp benennen, allem voran als eine Art Aufruf zu gemeinsamen Anstrengungen und weiteren Diskussionen. (...)

Erstens: Die Pädagogik wider die Grausamkeit wird eine Pädagogik der Gegen-Macht sein müssen und somit auch eine Pädagogik gegen das Patriarchat, weil sie sich gegen die charakteristischen Elemente der patriarchalen Ordnung wendet: Mandat der Männlichkeit, männlicher Korporatismus, geringe Empathie, Grausamkeit, Unsensibilität, Bürokratismus, Entfremdung, Technokratie, Formalität, Universalität, Entwurzelung, Desensibilisierung, begrenzte Bindungen und Beziehungen. Das Patriarchat ist, wie ich andernorts dargelegt habe,

die erste Pädagogik der Macht und der Enteignung, sowohl hinsichtlich der geschichtlichen als auch der individuellen Entwicklung: Es ist die erste Lektion in Hierarchie, auch wenn die Struktur dieser Hierarchie sich in der Geschichte gewandelt hat.

Zweitens: Die historische Erfahrung der Frauen kann als Beispiel für eine andere Art des kollektiven Denkens und Handelns dienen. Eine weiblich codierte Politizität besteht – und zwar nicht an sich qua Essenz, sondern auf-



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Duygu Ağal (Autor:in):

CANÉ VON EBOW

Wo genau und Warum? Ich würde "Cané" von Ebow gerne unter den Luftgeschossen platzieren, weil Ebow in diesem Lied Ambivalenzen des Lebens besingt, die voll okay, aber zerreißen und brutal zugleich sind. Vielleicht ist das eine Gemeinsamkeit mit dem Mehringplatz. Diese Mehrdeutigkeit des Platzes in gute wie schlechte Richtungen, komplett de-romantisiert und trotzdem und gerade deshalb geliebt von den Menschen dort. Die Luftgeschosse erzeugen einen Hall, erinnern mich an Orte, wo man gemeinsam als Jugendliche:r abgehängt hat. Das ist der natürlichste Ort für die Worte aus "Cané".



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Wolfhard Schulze (KMAntenne):

THANK YOU FOR THE MUSIC VON ABBA

Wo genau? Vor der KMAntenne.

Warum? Weil sich die Nachbar:innen regelmäßig über die Kinder- und Jugendbands der KMA beschwerten.

grund der gesammelten historischen Erfahrung – vor allem in einer Politik der raumzeitlichen und sozial kommunitären Verwurzelung. Eine solche Politik ist nicht utopisch, sondern hat einen konkreten Ort. Sie ist pragmatisch und orientiert sich an den unvorhersehbaren Ereignissen und nicht an Prinzipien einer Moral. Sie ist nahe am Geschehen und unbürokratisch, eher dem Prozess als dem Produkt zugewandt. Und vor allem sucht sie, Probleme zu lösen und das alltägliche Leben zu schützen.

Drittens: Wir Frauen haben unser eigenes Leiden erkannt und sprechen darüber. Die Männer waren dazu nicht in der Lage. Einer der Schlüssel zur Veränderung wird es sein, gemeinsam darüber zu sprechen, wie die Männer durch das Mandat der Männlichkeit und durch die unheilvolle korporative Struktur der männlichen Zunft zu Opfern werden. Es gibt geschlechterspezifische Gewalt innerhalb der Geschlechter, und das erste Opfer des Mandats der Männlichkeit sind die Männer selbst: verpflichtet, sich ab dem Moment, in dem sie gesellschaftlich agieren, dem korporativen Pakt zu beugen und seinen Regeln und Hierarchien zu gehorchen. Es ist die Familie, die sie darauf vorbereitet. Die Initiation zur Männlichkeit ist ein sehr brutaler Übergang. Diese Gewalt wird später in die Welt zurückfließen. Viele Männer verweigern sich heute dem korporativen Pakt und zeichnen damit einen Weg vor, der die Gesellschaft verändern wird. Sie machen es vor allem für sich. Nicht für uns Frauen. Und genau so muss es sein.

Viertens: Schematisch betrachtet, kann man sagen, dass auf dem Planeten zwei historische Projekte gleichzeitig existieren, die an verschiedenen Konzepten von Wohlbefinden und Glück orientiert sind: das "historische Projekt der Dinge" und das "historische Projekt der Bindungen". Sie widmen sich unterschiedlichen Zielen der Zufriedenheit, befinden sich in einem Spannungsverhältnis und sind letztlich inkompatibel. Das historische Projekt, das sich auf die Dinge als Ziel der Zufriedenheit konzentriert, ist funktional für das Kapital und produziert Individuen, die selbst wiederum zu Waren verdinglicht werden. Das historische Projekt der Bindungen zielt auf eine Reziprozität, die Gemeinschaft herstellt. Obwohl wir zwangsläufig auf amphibische Art und Weise leben, also mit einem Bein in jeder dieser Welten, verändert eine Pädagogik wider die Grausamkeit das Bewusstsein im Hinblick darauf, dass nur eine Welt der Bindungen und der Gemeinschaftlichkeit einer Verdinglichung des Lebens Grenzen setzt. ■

Dieser Text ist ein Auszug aus "Wider die Grausamkeit. Für einen feministischen und dekolonialen Weg" von Rita Laura Segato (Mandelbaum Verlag, Wien / Berlin 2021), Übersetzung aus dem argentinischen Spanisch von Sandra Schmidt.



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Şipşak Druck (Künstler:innenkollektiv):

SHIK SHAK SHOK VON HASSAN ABDO SEUD

Warum? Wir haben dieses Lied ausgewählt, weil es einfach unmöglich ist, nicht dazu zu tanzen. Es vereint die Freuden und Sorgen des Lebens in seinen Melodien. Und es klingt auch wie Şipşak :)

Karin Lückner (Globale e. V. / Café MadaMe, kritische Freundin):

LA CUCARACHA

Warum? Es ist ein Lied, das kulturelle Vielfalt ausdrückt. Es ist trotz des mexikanischen Ursprungs weit bekannt. Es ist ein Lied, das Widerstand ausdrückt. Und übertragen auf den Mehringplatz ein Ende der dortigen Misere.

Yıldız Akgün (Mina e. V., kritische Freundin):

GEÇÇEK VON TARKAN

Warum? Weil der Song Mut und Hoffnung macht!

Abdurrahman Gügercin (Mina e. V.):

BİR ŞEY YAPMALI VON MOĞOLLAR

Warum? Das Lied bedeutet für mich sehr viel, es geht darin auch darum, in schwierigen Situationen etwas zusammen zu machen. Wenn etwas schiefläuft, muss man aktiv werden, aufstehen. Es ist ein politisches Lied und es richtet sich an die Gesellschaft.

HIER GEHT'S ZUR
PLAYLIST MIT ALLEN
SONGS AUF YOUTUBE:



→ www.youtube.com/playlist?list=PLF2PMJdW5CEhME4VXsNfd2rO2theDc-z5

Duygu Ağal

Duygu Ağal (sie/er) ist Autor und Moderatorin. Der in Hamburg Aufgewachsene lebt und arbeitet in Berlin. Ağal studiert Amerikanistik an der Humboldt Universität zu Berlin und hat vor Kurzem seinen Debütroman “Yeni Yeşerenler” in Kollaboration mit dem Berliner Korbinian Verlag veröffentlicht. In ihrem Erstwerk verhandelt Ağal Missgunst in Freund:innenschaften, neue Familienformen, lesbische Liebe und vor allem eines: die Gefühle der vier Protagonist:innen, die versuchen, sich in einer Welt zurechtzufinden, die nicht für sie gemacht zu sein scheint.

Cennet Alkan

Cennet Alkan (sie/ihr) ist in Berlin geboren und arbeitet zurzeit als freie Schauspielerin und liebt kreatives Schreiben. Vorher war sie als Erzieherin an mehreren Grundschulen tätig. Zuletzt veröffentlichte sie Kurztexte zum Thema Identität und Familie beim Onlinemagazin @Maviblaucm.

Alyona Alyona

Große Bekanntheit erlangte Alyona Alyona (sie/ihr) 2019, obwohl sie schon seit mehr als zehn Jahren in der HipHop-Szene unterwegs ist. Ihr Debütvideo “Ribki” wurde nach seiner Veröffentlichung im Oktober 2018 zu einem viralen Hit in der Ukraine. In ihren Songs erzählt sie von Frauenbildern jenseits der üblichen Schönheitsklischees (“Ribki”) oder von jungen Menschen, die die Situation in der Ukraine beklagen und das Land verlassen (“Salischaju swij dim”). Sie ist eine Popkünstlerin mit Bodenhaftung: Sie hat an der Supermarktkasse und als Make-up-Verkäuferin gearbeitet, bevor sie Erzieherin wurde und Psychologie studierte. Jetzt verkündet sie ihre Botschaft – informativ humorvoll – nicht mehr als Kindergärtnerin, sondern als kraftvolle Rap-Künstlerin.

Cana Bilir-Meier

Cana Bilir-Meier (sie/ihr) lebt und arbeitet in München und Wien. Sie studierte bildende Kunst und Kunstpädagogik an der Akademie der bildenden Künste in Wien und an der Sabancı University in Istanbul. Sie arbeitet als Filmemacherin, Künstlerin und Kunstvermittlerin. 2021 war sie Vertretungsprofessorin an der Akademie der Bildenden Künste München. Sie arbeitet als Filmkuratorin beim Kasseler Filmfestival und in verschiedenen Kunstvermittlungsprojekten. Ihre filmischen, performativen und textbasierten Arbeiten bewegen sich an den Schnittstellen von Archivarbeit, Textproduktion, historischer Forschung und zeitgenössischer Medienreflexivität oder Archäologie.

Nuray Demir

Nuray Demir (sie/ihr) ist Künstlerin und Kuratorin im Bereich der visuellen, darstellenden und performativen Künste. Ihre Praxis ist von einem forschenden und radikal transdisziplinären Ansatz gekennzeichnet. Für ihre Projekte arbeitet sie kollaborativ mit Personen aus unterschiedlichen Bereichen, mit denen sie temporäre Ensembles bildet. Demirs Produktionen waren u. a. am Haus der Kulturen der Welt, am HAU Hebbel am Ufer und bei den Wiener Festwochen zu sehen, das HAU koproduziert viele ihrer Arbeiten. Zudem trägt sie ihre Ansätze in die Lehre, etwa an der Universität der Künste Berlin und der Weißensee Kunsthochschule Berlin.

Semra Ertan

Semra Ertan, geboren 1957 in Mersin/Türkei, zog 1972 zu ihren Eltern, die in der Bundesrepublik Deutschland als Arbeitsmigrant:innen lebten. Sie arbeitete als technische Bauzeichnerin, Schriftstellerin und Dolmetscherin und schrieb über 350 Gedichte und einige Satiren. 1982 starb sie in Hamburg. In ihren Gedichten schildert Semra Ertan ihr Leben und ihre Erfahrungen in Deutschland. Bis heute steht sie für Generationen von Menschen, die immer noch unsichtbar sind und nicht gehört werden. .

Adolfina Fuck

Adolfina Fuck (Matthias Meppelink, sie/er) studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen und ist Gründungsmitglied der Performancegruppe Monster Truck. Heute lebt sie in Berlin und macht Sounddesigns für Theater- und Hörspielproduktionen. Adolfina Fuck arbeitet regelmäßig mit Boris Nikitin, Rabea Kiel und Begüm Erciyas. Er spielt Clubkonzerte, veröffentlicht Techno-Tracks und organisiert in kollektiven Strukturen Soli-Partys zur Unterstützung queerer und linkspolitischer Projekte.

Gob Squad

Das deutsch-britische Künstler:innenkollektiv Gob Squad arbeitet seit 1994 an der Konzeption, Inszenierung und Darstellung von Live-Performances im Grenzbereich von Theater, Kunst und Medien. Auf der Suche nach Schönheit im Banalen platzieren sie ihre Werke neben Theatern und Galerien auch mitten in der urbanen Lebenswelt – in Häusern, Geschäften, Hotels oder direkt auf der Straße. Utopische Szenarien treffen auf die Realität einer konkreten Situation, deren Ausgang ungewiss ist. Motiviert von der Sehnsucht nach kollektiver Erfahrung und echtem Austausch suchen Gob Squad nach Begegnungen mit Zuschauer:innen und Passant:innen, die über das klassische Rezeptionsverhältnis hinausgehen. Seit 1999 in Berlin verankert sind die Mitglieder Johanna Freiburg, Sean Patten, Sharon Smith, Berit Stumpf, Sarah Thom, Bastian Trost und Simon Will. Seit vielen Jahren ist das HAU Hebbel am Ufer ihre Berliner Basis.

Wangari Grace

Wangari Grace (sie/ihr) ist eine Geschichtenerzählerin und Buchautorin aus Nairobi, Kenia. Als Performerin vermischt sie klassisches Storytelling mit Tanz und Musik und kreiert so eine starke Interaktion mit ihrem meist jungen Publikum. Sie hat ihre Kunst des Geschichtenerzählens auf diversen Bühnen und in vielen Klassenzimmern Kenias präsentiert. Sie trat auf Festivals in Indien, im Iran, in Deutschland, Schweden, Tansania und Somaliland und im Fernsehen auf. Sie hat drei Kinderbücher veröffentlicht: “The Colour Magician”, “The Forever Tree” und “Mti wa Milele”, die sie in Kenia im Rahmen von Lesungen einer breiteren Öffentlichkeit vorstellt.

Guerilla Architects

Guerilla Architects ist ein Künstler:innenkollektiv mit Sitz in Berlin. In ihren räumlichen Interventionen und sozialkritischen Kunstprojekten bearbeitet die Gruppe stadt- und gesellschaftspolitische Themen. Entgegen der Überzeugung, dass man groß bauen muss, um großen Wert zu schaffen, greift das Kollektiv auf ungenutzte Potenziale zurück. Bei der Arbeit mit vorhandenen Strukturen sind häufig nur minimalinvasive Eingriffe erforderlich, um zuvor unsichtbaren Räumen eine neue Bedeutung zu verleihen.

Hector-Peterson-Schule & Fritz-Karsen-Schule

Seit 2011 besteht eine enge Partnerschaft zwischen dem HAU Hebbel am Ufer und der benachbarten Hector-Peterson-Schule und seit 2018 auch mit der Kulturklasse der Fritz-Karsen-Schule. Das HAU begleitet die Theater- und die Kulturklasse der beiden Schulen über drei Jahre und entwickelt mit ihnen interdisziplinäre Projekte, die im HAU präsentiert werden. 2021 wurde “Emojiland” mit Schüler:innen der Hector-Peterson-Schule zum Theatertreffen der Jugend eingeladen. Im Houseclub sind die Schüler:innen Expert:innen ihres Alltags, beschäftigen sich mit aktuellen Diskursen und eignen sich mit Mitteln des zeitgenössischen Theaters, der Performance und des Tanzes künstlerische und digitale Strategien an. Die Jugendkunstschulen Friedrichshain Kreuzberg Fri-X-berg, die KMAntenne, das Kunst- und Kreativzentrum Young Arts Neukölln unterstützen das HAU bei seinen Vorhaben und sind genauso wie die Schulen langjährige Kooperationspartner:innen in verschiedenen Projekten.

Huda El-Sharkawy

Huda El-Sharkawy (sie/ihr) ist Illustratorin und Trainerin für Antidiskriminierung und Empowerment in und aus Berlin. Nach ihrer Moderations- und Schauspiel-ausbildung verschlug es sie direkt in die politische Bildungsarbeit, wo sie die Kreativität und Schlagfertigkeit junger Menschen am meisten feiert. Geschichten (er-)finden, erzählen und teilen sind ihre Leidenschaft.

Sven Kacirek

Sven Kacirek (er/ihm) studierte Schlagzeug in Arnheim, New York und Hamburg. Er spielte und arbeitete mit Shabaka Hutchings, John McEntire, Nils Frahm, Sofia Jernberg u. v. m. Sein 2011 in Kooperation mit dem Goethe-Institut Nairobi erschienenes Album “The Kenya Sessions” wurde mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Seit 2008 ist Kacirek regelmäßig zu Gast in Ostafrika. Er komponierte diverse Musiken für zeitgenössische Choreograf:innen wie Johnny Lloyd, Antje Pfundtner und Daniel Martins. Zuletzt erschien das Album “ODD OKODDO – Auma”, eine Kooperation zwischen Kacirek und Olith Ratego.

Vincent Kaufmann

Vincent Kaufmann (er/ihm) studiert Theatertechnik an der Beuth Hochschule für Technik Berlin und kam bereits mit zwölf Jahren als Schauspieler mit dem Theater in Kontakt. 2019 absolvierte er ein Praxissemester in der technischen Leitung am Burgtheater Wien und forschte 2020/21 im Forschungsprojekt “Im/Material Theatre Spaces der DTHG” zu den Einsatzmöglichkeiten von immersiven Technologien am Theater. Seit Sommer 2021 ist er als Fachberater für Digitalisierung in der Deutschen Theatertechnischen Gesellschaft tätig.

Rabea Kiel

Rabea Kiel (sie/ihr) ist Regisseurin und Performancekünstlerin. Als kritische Kulturvermittlerin begleitet sie forschende Prozesse in Theater und Bildungseinrichtungen. Sie arbeitet in künstlerischen Kooperationen mit Adolfina Fuck (Matthias Meppelink) und der Performancegruppe Monster Truck. Ihre Arbeiten sind und waren u. a. zu sehen am Schauspielhaus Bochum, an den Münchner Kammerspielen, am Residenztheater München, Theater Rampe Stuttgart und am HAU Hebbel am Ufer.

Katja Kipping

Katja Kipping (sie/ihr) ist Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales im Senat Giffey. Von 2005 bis 2021 war sie Mitglied des Bundestags und Sozialpolitische Sprecherin der Fraktion Die Linke. Von 2005 bis 2022 war Kipping Mitglied des Deutschen Bundestages und von 2012 bis 2021 gemeinsam mit Bernd Riexinger Parteivorsitzende.

Efsun Kızılay

Efsun Kızılay (sie/ihr) ist Politikwissenschaftlerin und arbeitet als Referentin für Migration bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Ihre Schwerpunkte sind Erinnerungsarbeit, Kämpfe der Migration und Antirassismus. Ein besonderer Fokus ihrer Arbeit liegt auf der Geschichte von Arbeitsmigrant:innen, ihrer Organisation und Kämpfe. Darüber hinaus arbeitet sie zur Aufarbeitung rechter Anschläge und ihrer Folgen für die Betroffenen.

Mehmet Can Koçak

Mehmet Can Koçak / Milen Mihaylov (er/ihm) hat in Istanbul Film und Videografie studiert. Seit 2012 wohnt er in Berlin und arbeitet dort als Filmemacher und Videokünstler zusammen mit Institutionen wie dem Maxim Gorki Theater, HAU Hebbel am Ufer und dem Stadtmuseum Berlin. Seine Kurzfilme liefen u. a. auf den Internationalen Filmfestspielen Berlin, dem São Paulo International Film Festival und dem Sitges Film Festival.

Markus Liske

Markus Liske (er/ihm) lebt seit 1987 in Berlin. In den Neunzigern organisierte er diverse Lesereihen und Kunstfestivals an historisch belasteten Orten. Seit 2001 arbeitet er mit Manja Präkels und dem Singenden Tresen an der Schnittstelle zwischen Literatur und Musik. Als Autor veröffentlichte er u. a. mehrere Bände mit satirischen Erzählungen, den Roman “Glücksschweine” und die literarische Montage “Sechs Tage im April – Erich Mühsams Rätetepublik” (Verbrecher Verlag). 2014 zog er mit Manja Präkels und ihrer gemeinsamen Gedankenmanufaktur WORT & TON an den Mehringplatz, wo sie die Lesereihe “Das literarische Rondell” im Café MadaMe kuratieren. Daneben beschäftigt sich Liske derzeit intensiv mit der Historie der Südlichen Friedrichstadt.

Bouchra Ouizguen

Bouchra Ouizguen (sie/ihr) lebt und arbeitet in Marrakech. Die Tänzerin und Choreografin ist, zusammen mit Taoufiq Izzediou, Mitbegründerin der ersten zeitgenössischen Tanzkompanie Marokkos ANANIA und gründete 2010 ihre eigene Tanzkompanie, die “Compagnie O”. Fragen von Gesellschaft, Kunst und Popkultur sind die Grundlage ihrer Produktion, darüber hinaus beschäftigt sie sich in ihren Choreografien immer wieder mit der gesellschaftlichen Bedeutung von Weiblichkeit. Seit 2015 sind ihre Arbeiten regelmäßig am HAU Hebbel am Ufer zu sehen. “Corbeaux” feierte 2018 beim Festival “Claiming Common Spaces” seine Premiere.

Berlin bleibt! #4 – Treffpunkt Mehringplatz

Manja Präkels

Manja Präkels (sie/ihr) lebt seit 1998 in Berlin. Mit ihren Komplizen Markus Liske und den Musikern vom Singenden Tresen setzt sie regelmäßig kulturelle Interventionen in die Tat um. So entstanden das Erich-Mühsam-Fest, diverse CDs und Bühnenprogramme. Für ihren Roman "Als ich mit Hitler Schnapkskirschen aß" (Verbrecher Verlag) wurde sie u. a. mit dem Anna-Seghers-Preis und dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Seit 2014 wohnt sie am Mehringplatz und betreibt hier mit Markus Liske die Gedankenmanufaktur WORT & TON, mit der die beiden auch die neue Lesereihe "Das literarische Rondell" im Café MadaMe kuratieren. Im Rahmen ihrer TakeHeart-Residenz 2022 sammelt Manja Präkels unter dem Motto "Soll das ein Vogel sein?" Geschichten aus der Nachbarschaft.

Andres Mba Mombe

Andres Mba Mombe (er/ihm) aka Tierstar Andrez wurde 1980 in der ehemaligen UdSSR geboren. 2010 macht er sich einen Namen als Battle M.C. Nach Anerkennung aus der Szene, Buchungen als Support-Act nationaler Topstars auf Deutschlandtour, internationalen Matches mit Weltstars und zahlreichen Auszeichnungen beginnt er als Workshop-Dozent, das Handwerk der Rap-Kunst zu unterrichten und die positiven Werte in der HipHop-Kultur zu vermitteln. Bis heute hält er als Gründer der battlerap-Liga "TopTierTakeover" nicht nur den Rekord der Online-Views aller aktuellen Betreiber:innen der Branche, sondern auch den tatsächlichen Besucher:innenrekord in der Geschichte des deutschen Battleraps.

Saboura Naqshband

Saboura Naqshband (sie/she/they) arbeitet akademisch, aktivistisch und künstlerisch zu Rassismus, Intersektionalität, Dekolonialität und migrantischem Widerstand. Als Politikwissenschaftlerin (DeZIM-Institut) berät und begleitet sie bundesweit Modellprojekte im Bereich Diversität und Antidiskriminierung. Sie ist Mitglied des postkolonialen Bildungslabs (b*lab) sowie Mitbegründerin der Berlin Muslim Feminists (BMF). Als Transformative Dance Facilitator und Empowermenttrainerin bewegt sich Saboura am liebsten in Gemeinschaft mit anderen Frauen und Queers tanzend in Richtung Befreiung.

Rita Laura Segato

Rita Laura Segato (sie/ihr) ist emeritierte Professorin für Anthropologie und Bioethik der Universität Brasília (Brasilien). Sie promovierte in Anthropologie an der Queen's University Belfast (Nordirland) und lehrte u. a. in Venezuela, Spanien, Chile sowie den USA und veröffentlichte zahlreiche Bücher. Parallel zu ihrem wissenschaftlichen Schaffen engagiert sich Segato in vielfältigen Initiativen für Menschenrechte sowie feministischen Gruppen. 2021 erschien ihr Buch "Wider die Grausamkeit" in deutscher Übersetzung. Segato war im Dezember 2021 Teil der Diskussionsrunde "Zusammen verbrennen wir die Angst!" im HAU1.

Stadt Tatreez

Adiba, Amal, Barbara, Fathea, Fatima, Huda, Kholgay, Maryam, Miriam, Olfat, Saana, Sara, Tanja und Zeynep verbinden in dem Projekt Stadt Tatreez Erfahrungen und Erinnerungen im Kontext von Migration, Flucht und Krieg mit künstlerischen und heilpädagogischen Perspektiven. Entstanden aus einem Projekt im Rahmen der Berlin Mondiale, arbeitet die Frauengruppe in enger Kooperation mit dem HAU Hebbel am Ufer daran, achtsame Begegnungen und einen "sicheren Ort" für alle Beteiligten herzustellen. Dabei geht es um den Austausch von Wissen und Geschichten sowie das Experimentieren mit Materialien mit Fokus auf die traditionelle palästinensische Stickerei Tatreez. Initiiert wurde die Gruppe von der Künstlerin Tanja Al Kayyali und der Heilpädagogin Barbara Weidner (Mobile Dance e. V.).

Sisterqueens/Peira

Peira (Berlin/Leipzig/Wien) entwickelt künstlerische Projekte in Kollaborationen. Die Mitglieder von Peira haben sich 2009 am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft Gießen kennengelernt und 2014–2021 unter dem Namen ongoing project gearbeitet. Seit 2021 sind Chris, Alex, Lisa und Alma als Peira aktiv. Ihre interdisziplinären Arbeiten reichen von Bühnenperformances über Audiowalks und Gesprächsformate bis zu soziokulturellen Projekten. 2016 wurde das Empowerment-Projekt Sisterqueens ins Leben gerufen. In enger Kooperation mit diversen Rapper:innen schreiben Mädchen* ihre eigenen Texte und formulieren ihre Belange und Sichtweisen lautstark durch Rap. Ihre Songs handeln von Zusammenhalt, der Hood, Freundinnenschaft und vom Recht von Mädchen* und Frauen* auf Rap. Sie waren bereits in der ersten Ausgabe von "Berlin bleibt!" am HAU zu Gast.

Christiane Rösinger

Die Musikerin und Autorin Christiane Rösinger (sie/ihr) kam 1985 nach Berlin und gründete hier die Bands Lassie Singers und Britta. Die Themen ihrer Bücher und Lieder sind Paar- und Kapitalismuskritik, prekäres Leben vs. Bohème-Entwürfe sowie praktischer Feminismus. Die Stadt Berlin ist bei ihr Roman-schauplatz und Kolumnenstoff und hat Lied- und Theatertexte inspiriert. Seit 2019 entwickelt Rösinger regelmäßig gemeinsam mit dem HAU Bühnenproduktionen wie zuletzt "Stadt unter Einfluss – das Musical zur Wohnungsfrage" und "Planet Egalia – Ein feministisches Singspiel".

She She Pop

She She Pop sind ein feministisches Performancekollektiv, das in den Neunzigerjahren aus dem Gießener Institut für Angewandte Theaterwissenschaft hervorging. She She Pop sind dem Experiment verpflichtet und nutzen die Bühne als Ort der akuten Öffentlichkeit: Hier werden Entscheidungen getroffen, Gesprächsweisen und Gesellschaftssysteme ausprobiert, Sprechgesten und soziale Rituale einstudiert oder verworfen. She She Pop sehen ihre Aufgabe in der Suche nach den gesellschaftlichen Grenzen der Kommunikation – und in deren gezielter Überschreitung im Schutzraum der Kunst. She She Pop sind seit 1998 in Berlin ansässig. Das HAU Hebbel am Ufer ist ihr kontinuierlicher Koproduzent und Kooperationspartner.



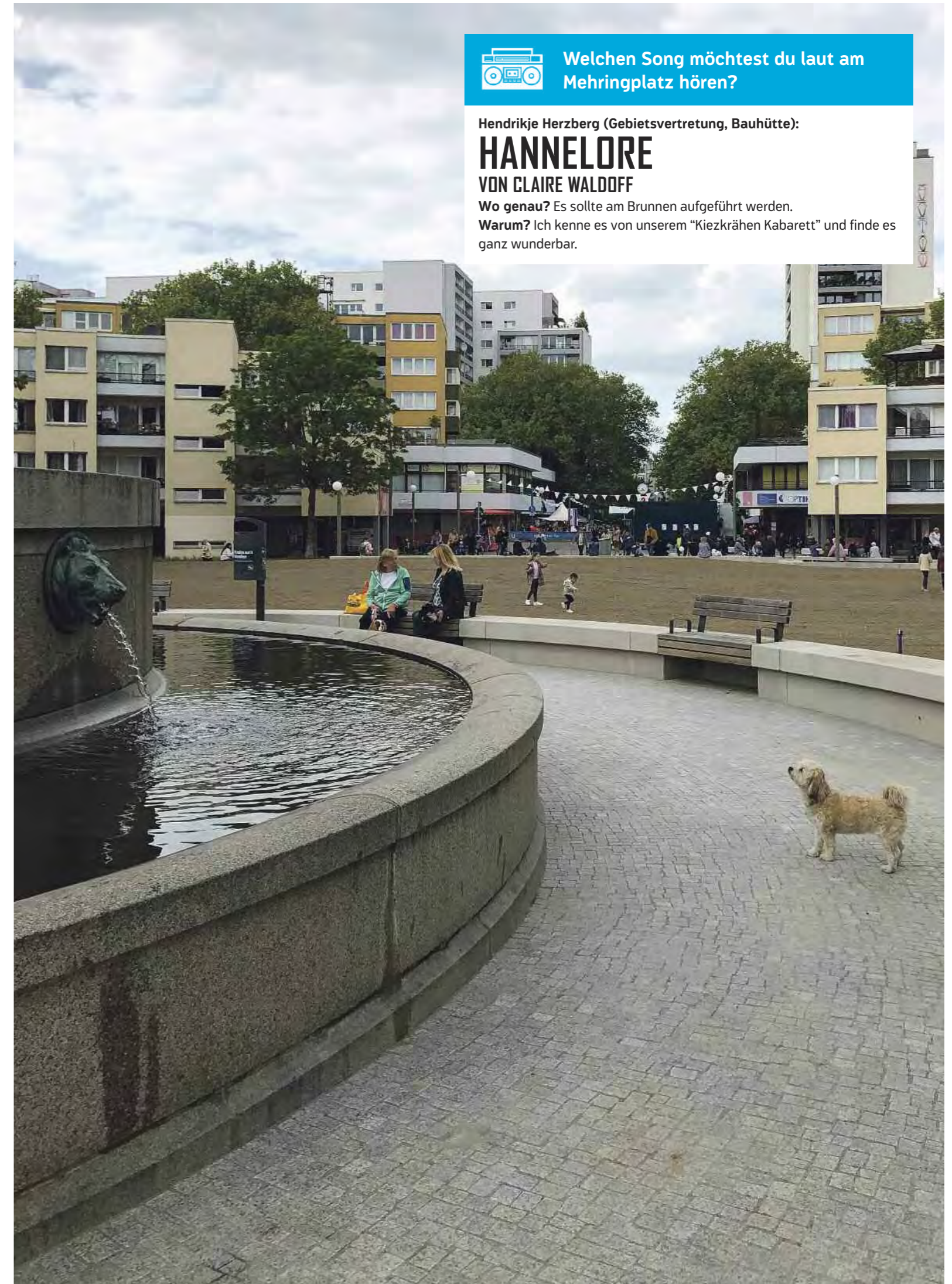
Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Hendrikje Herzberg (Gebietsvertretung, Bauhütte):

HANNELORE
VON CLAIRE WALDOFF

Wo genau? Es sollte am Brunnen aufgeführt werden.

Warum? Ich kenne es von unserem "Kiezkrähen Kabarett" und finde es ganz wunderbar.





Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Kulturklasse Fritz-Karsen-Schule / Houseclub:

DALE
VON BUTRINT IMERI, KIDA & LEDRI VULA

Wo genau? Cafe & Bäckerei.

Warum? Sommervibes.



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Frida (Sisterqueens):

FREITAG NACHT
VON ALICE DEE

Wo genau? U-Bahn Hallesches Tor, das ist die Verbindung zum Wedding (dort wohnen die Sisterqueens).

Warum? Der Song ist modern, hat einen guten Beat und einen guten Flow, so dass man gut mitfühlen kann. Einfach nice.

Şipşak Druck

Şipşak Druck ist ein mobiles Siebdruckkollektiv, gegründet von den drei Künstler:innen Rüzgâr Buşki, Hannah Kirmes-Daly und Nagham Hammoush. Es ist ein Raum für horizontales Verlernen, politische Aktionen und Kunstvermittlung. Şipşak bedeutet auf Türkisch "spontan", "ein Schnappschuss", "schnell" und spielt mit kollektiven Experimenten, um Räume für Dialog und Austausch zu initiieren.

Kritische Freund:innen

Die "kritischen Freund:innen" unterstützen das HAU und die Künstler:innen mit dringenden Fragen und Anliegen aus Perspektive der Anwohner:innen oder der Gruppe, die sie vertreten; sie sind Multiplikator:innen, Care-Taker:innen des Mehringplatzes, und sie geben Impulse an die Kunst und ihre Institution.

Nuran El Sheikh

Nuran El Sheikh (sie/ihr) hat lange im sozialen Sektor als Familienbegleiterin gearbeitet. Sie engagiert sich ehrenamtlich seit über sieben Jahren in Anwohner:innengremien und ist Mitglied des Quarterrats. In ihrer Arbeit setzt sie einen Fokus auf die aktive Mitgestaltung des Mehringplatzes und trägt die Bedürfnisse der Anwohner:innen in die Kiezgremien. Dabei geht es ihr nicht um eine visuelle Umgestaltung, sondern um eine umfangreiche Steigerung der Lebensqualität des Mehringplatzes.

Hendrikje Herzberg

Hendrikje Herzberg (sie/ihr) engagiert sich ehrenamtlich für die Nachbarschaft. Sie ist Mitglied der Gebietsvertretung im Sanierungsbeirat, der Mieterinitiative Mehringplatz West und Gründungsmitglied der Bauhütte. Ihre Motivation und Ziele sind ein friedliches Miteinander aller Bewohner:innen, Einhaltung der Mieter:innenrechte durch die Eigentümer:innen, Einkommen für alle, Ausbildungsplätze und Arbeitsstellen für sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene sowie die Erschaffung nutzbarer Freiräume für Bewohner:innen außerhalb beengter Wohnverhältnisse.

Hülya Kıymet Kılıç

Hülya Kıymet Kılıç (sie/ihr) hat ein kleines Geschäft in der Oranienstraße. Sie gründete die Initiative OraNostra, einen Verbund von Kleingewerbetreibenden und Mieter:innen aus dem Oranienstraßenkiez, und die Initiative Oranienstraße Kreuzberg 36 (IOK36). Sie stellt sich gegen den Ausverkauf der Stadt und unterstützt migrantische Communitys in der Aufklärung ihrer Rechte.

Yıldız Akgün / Gizem Akman (Mina e. V.)

Mina – Leben in Vielfalt e. V. wurde 2010 als Migrant:innenorganisation aus der Selbsthilfe heraus von der heutigen Leitung Yıldız Akgün und weiteren Frauen gegründet. Mina ist eine Kontakt- und Beratungsstelle für Menschen mit Migrations- und/oder Fluchterfahrung und Behinderung sowie deren Angehörige. Die mehrsprachigen Angebote des Vereins richten sich an die ganze Familie. Dazu gehören Angebote zur Selbsthilfe sowie Freizeit- und Kreativgruppen für die ganze Familie. Die Gruppen werden koordiniert von Meral Cendal sowie künstlerisch und musikalisch begleitet von Gizem Akman und Abdurrahman Gügercin.

Derya Yıldırım

Die gebürtige Hamburgerin Derya Yıldırım (sie/ihr) lebt inzwischen in Berlin und ist seit einigen Jahren erfolgreiche Interpretin des anatolisch-europäischen Crossover. Von 2013 bis 2016 studierte sie an der Hamburger Musikhochschule und schloss Anfang 2020 ihr Studium im Fach Bağlama bei Taner Akyol an der Universität der Künste in Berlin ab. Yıldırım arrangiert die reiche traditionelle anatolische Poesie immer wieder neu und führt sie in die Zukunft, ohne dabei das Bewusstsein für die Vergangenheit zu verlieren. Sie agiert in verschiedenen Konstellationen und Projekten, wie z. B. der psychedelischen Volksmusik-Band Derya Yıldırım & Grup Şimşek.

Karin Lücker

Karin Lücker (sie/ihr) zog 1974 nach Berlin, wo sie an der FU Politologie im Allgemeinen und "Das Kapital" im Besonderen studierte. Von 1980 bis 1984 sowie von 1997 bis 2005 lebte sie in Uruguay. Ihr Erstkontakt mit dem Mehringplatz fand im Rahmen der Lernwerkstatt ihres Vereins Die Globale e. V. im Jahr 2011 statt. In der Folge war sie Mitglied im Sanierungsbeirat sowie im Beirat des Quartiersmanagements, hatte aber bald den Eindruck, darüber nicht genug bewegen zu können. Sie gründete 2016 mit dem Café MadaMe einen Kieztreffpunkt und Kulturort am Platz. Karin Luecker raucht, trinkt und tanzt Tango. Vor Mitternacht geht sie nicht ins Bett, braucht dafür inzwischen aber häufiger ein Mittagsschläfchen.

Siham Mukhaimer

Siham Mukhaimer (sie/ihr) ist Vereinsvorsitzende und Gründerin von Mayla e. V. Sie wurde 2018 beim Nationalen Integrationspreis der Bundeskanzlerin unter die Top 10 Deutschlands mit dem Projekt "Tandem und Frauenschwimmen" gewählt. Neben vielen anderen Aktivitäten und Patenschaften berlinweit gestaltet Mayla e.V. u. a. Angebote in der Kiezstube am Mehringplatz.

Mareike Stanze (KMAntenne)

Die Kreuzberger Musikalische Aktion e. V. (KMA) ist seit 1987 anerkannter freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Ziel der Arbeit ist die Kompetenzförderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie die Förderung multikultureller Prozesse, sozialer und kultureller Integration und Partizipation. Mareike Stanze (sie/ihr), Leiterin der KMAntenne, war zunächst beim Quartiersmanagement tätig, arbeitet seit fast zehn Jahren im Kiez und setzt sich für die Chancengleichheit der Kinder und Jugendlichen ein.

Berlin bleibt! #4 – Treffpunkt Mehringplatz

Cana Bilir-Meier

✂ FILM ✂ INSTALLATION

This Makes Me Want to Predict the Past

(D/AT 2019, 16 min / Englisch mit deutschen Untertiteln)

Semra Ertan

(D 2013, 7 min / Deutsch mit englischen Untertiteln)

17.6.–2.7., im Rahmen der regulären Öffnungszeiten / Café MadaMe (Mehringplatz 10)

Eintritt frei

Der Super-8-Film mit dem Titel “This Makes Me Want to Predict the Past” (2019) porträtiert zwei Jugendliche am Münchner Olympia-Einkaufszentrum. Dort wurden während eines rassistischen Anschlags am 22. Juli 2016 Selçuk Kılıç, Sabina Sulaj, Armela Segashi, Giuliano Josef Kollmann, Can Leyla, Dijamant Zabërgja, Sevda Dağ, Chousein Daitzik und Janos Roberto Rafael ermordet und viele weitere Menschen schwer verletzt. Die Kamera im Film folgt zwei Jugendlichen bei ihren alltäglichen Erkundungen des Einkaufszentrums, während sie ihre Träume und Hoffnungen, aber auch Ängste und Alpträume thematisieren. Der Film “Semra Ertan” (2013) erinnert an die Dichterin und Aktivistin, die 1972 als Arbeitsmigrantin nach Deutschland kam. Die Initiative Semra Ertan veranstaltet jährlich ein Gedenken an Ertan, die sich 1982 aus Protest gegen Rassismus verbrannte.

Sorgende Städte

✂ DIALOG

Rita Segato, Katja Kipping und Barbara Fried

17.6., 20:00 / HAU2

Moderation: Margarita Tsomou

Spanisch und Deutsch mit deutscher und spanischer Simultanübersetzung / Kategorie E

Wie können kommunale und gemeinnützige Träger:innen, Beschäftigte, Nachbar:innen und Stadtpolitik zusammenarbeiten, um wohnortnahe Sorgestrukturen zu entwickeln? Wie können Infrastrukturen demokratisch umgebaut und unter kollektive Kontrolle gebracht werden? Die argentinische Anthropologin und Feministin Rita Segato und die Berliner Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales Katja Kipping sprechen mit Barbara Fried, der Initiatorin der Kampagne “Sorgende Städte” der Rosa-Luxemburg-Stiftung, über den Begriff der “femininen Politizität” und die Frage, wie lokal, kommunal und auf Ebene der Nachbarschaft, Pflegearbeit gemeinschaftlich organisiert werden könnte.

Kiez-Party

✂ DIALOG ✂ MUSIK ✂ PERFORMANCE

18.6., 13:00–20:00 / Mehringplatz

Eintritt frei

Das Festival “Berlin bleibt! #4” eröffnet am Mehringplatz durch eine Kiez-Party mit der Nachbarschaft. Es wird Musik gehört, gespielt und getanzt, gemeinsam performt und gegessen. Die Stadt sind wir – bring deine Nachbar:in mit! Das Künstler:innenkollektiv **Gob Squad** entwickelt mit “Ein Monu-Moment für den Mehringplatz” Live-Porträts, die im Augenblick entstehen; das Künstler:innenkollektiv **Guerilla Architects** erobert zusammen mit Nachbar:innen öffentliche Räume zurück; **Medhat Aldaabal & Ali Hasan** vom legendären **Dabke Community Dancing** laden Anfänger:innen und Fortgeschrittene zum Tanzen ein. Die **Kreuzberger Musikalische Aktion (KMA)** präsentiert Musikprojekte, **Şipşak Druck** lädt ein zu Siebdruckaktionen am Mehringplatz, die Motive können live entstehen. Die Gruppe **Stadt Tatreez** tauscht feine Aufnahmepatches, inspiriert von der palästinensischen Stickereikunst, gegen Fotoposen. Der:die Autor:in **Duygu Ağal** und die Musikerin **Derya Yıldırım** erarbeiten gemeinsam mit Jugendlichen das Projekt “KEYİF am Mehringplatz”, bei dem Geschichten mittels Musik und Texten entstehen. Yıldırım wird zum Abschluss für ein Solo-konzert auftreten.

Gob Squad

✂ PERFORMANCE

Ein Monu-Moment für den Mehringplatz

18.6. / Kiez-Party am Mehringplatz

Deutsch und Englisch / Eintritt frei

Inmitten von Berliner Mauer-Tourismus und Erlebniskultur verkörpert das Monu-Ment zweier Soldaten am Checkpoint Charlie den Versuch, Geschichte zu begreifen und die Zeit festzuhalten. Für “Berlin bleibt! #4” treten Gob Squad mit dem vom Mehringplatz weniger als einen Kilometer entfernten Monument in eine Art Dialog. Anstelle eines bleibenden Denkmals aus Stein und Stahl wollen sie Live-Porträts mit Anwohner:innen und Passant:innen herstellen, die im Augenblick entstehen. Prozessorientiert und ergebnisoffen erkunden sie die unmittelbare Nachbarschaft des HAU, um gemeinsam mit den Menschen vor Ort das Potenzial flüchtiger Begegnungen zu entdecken. Als Monu-Momente und als Einladung an die Menschen am Mehringplatz, einander zu sehen und gesehen zu werden.

Derya Yıldırım & Duygu Ağal

✂ MUSIK ✂ DIALOG

KEYİF am Mehringplatz

18.6. / Kiez-Party am Mehringplatz

Eintritt frei

Die Musikerin Derya Yıldırım und der:die Schriftsteller:in Duygu Ağal beschäftigen sich in ihrer Arbeit mit Liedern und Texten. Beide vereinen ihre künstlerischen Visionen in unterschiedlichen Bereichen. Gemeinsam mit Jugendlichen wollen sie Geschichten in Form von Sprache, Texten, Musik und Klängen teilen und erarbeiten. Dies soll mit einfachen Mitteln einen eigenen Raum kreieren, in dem sich alle künstlerisch begegnen können. Im Rahmen von “Berlin bleibt! #4 – Treffpunkt Mehringplatz” soll temporär ein Ort am Mehringplatz besetzt werden, um musikalischen Austausch zu ermöglichen und sprech- bzw. textorientierte Angebote zu machen, in denen künstlerische Schreibprozesse entstehen können.

Guerilla Architects mehringplätzen!

✂ DIALOG ✂ INSTALLATION

2.5.–18.6. / Mehringplatz

18.6. / Kiez-Party am Mehringplatz

Eintritt frei

Zehn Jahre lang haben die Bewohner:innen des Mehringplatzes in einer chaotischen Baustelle gelebt, ohne Zugang zum zentralen Platz der Begegnung. Nun ist der Bauzaun weg: Was machen sie als Erstes? In einem ortsspezifischen, partizipativ-performativen Prozess erforscht das Künstler:innenkollektiv Guerilla Architects die Geschichten des Mehringplatzes und inszeniert den öffentlichen Raum als Bühne der Nachbarschaft. Über den Zeitraum von sechs Wochen bis zum Festival werden sie mit ihrem mobilen Projektraum vor Ort das Gespräch mit den zahlreichen Initiativen und Anwohner:innen des Mehringplatzes suchen, um einen Anstoß zu geben, den einst verlorenen, öffentlichen Raum nach Jahren der Langzeitbaustelle wieder zurückzuerobern.

Stadt Tatreez

✂ WORKSHOP

18.6. / Kiez-Party am Mehringplatz

2.7. / HAU2 im Rahmen von “Elf Jahre Houseclub”

Die Frauengruppe “Stadt Tatreez” lädt ein zum Verweilen, Sticken und das Nutzen des öffentlichen Raums: Sie tauschen feine Aufnahmepatches, inspiriert von der palästinensischen Stickereikunst Tatreez, gegen Fotoposen oder Gespräche.

Şipşak Druck

✂ WORKSHOP

Mehringplatz Spring Summer Collection

18.6. / Kiez-Party am Mehringplatz

30.6.+1.7. / HAU3 im Rahmen von “Elf Jahre Houseclub”

2.7. / HAU2 im Rahmen von “Elf Jahre Houseclub”

Quasi auf Knopfdruck initiiert das mobile Siebdruckkollektiv Şipşak Druck Aktionen im öffentlichen Raum und eröffnet damit zufällige Begegnungen, in denen ungeahnte Formen des Dialogs und Austauschs entstehen. Für “Berlin bleibt! #4” entwickelt das Kollektiv gemeinsam mit den Anwohner:innen und Passant:innen des Mehringplatzes neben vorbereiteten Siebdruckaktionen auch spontan und vor Ort Motive. Auf T-Shirts, Stoffbeuteln und Plakaten können Partizipierende sich so verewigen. Şipşak bedeutet auf Türkisch “spontan / ein Schnappschuss / schnell” und spielt mit kollektiven Experimenten. Şipşak Druck wurde von den Künstler:innen Rüzgâr Buşki, Hannah Kırmes-Daly und Nagham Hammoush gegründet. Es ist ein Raum für horizontales Verlernen, politische Aktionen und Kunstvermittlung.

Manja Präkels

✂ DIALOG

Soll das ein Vogel sein?

21.6., 24.6., 28.6., 1.7., 10:00–13:00 /

Vor der Kiezstube (Mehringplatz 7)

Eintritt frei

Schon aus der Ferne erkennt man den Kreuzberger Mehringplatz an der hoch aufragenden Friedenssäule. Oben auf steht ein geflügeltes Wesen. Das Bauwerk ist Teil der Geschichte Berlins. Geschichten fliegen wie Vögel durch den Himmel über der Stadt. Worte flattern von Mund zu Ohr zu Mund und verändern sich. Laut. Laute. Lauter! Was erzählen die leisen Stimmen meiner Nachbar:innen? Hinter den zaghaften Blicken, wenn ein Mensch vorübergeht, stecken Welten und Leben und Noch-nicht-Erzähltes. Unter jedem Dach ein Ach? Erzähl von deinen Sorgen, Erinnerungen, Träumen. Was ist deine Geschichte? Manja Präkels wird am Schreibtisch sitzen, zuhören und Geschichten sammeln.

Gleiche Sorgen*

✂ DIALOG

Empowerment und Selbstorganisation

in den Gedichten von Semra Ertan

30.6., 19:30 / Café MadaMe

Mit: Nuray Demir, Efsun Kızılay / Lesung: Hülya Kıymet Kılıç

Moderation: Saboura Naqshband

Ab 18:00: Şipşak Druck “Mehringplatz Spring Summer Collection”

Deutsch / Eintritt frei

Wenn Semra Ertan über “Gleiche Sorgen” schreibt, heißt das nicht, dass alle Menschen dieselben Sorgen teilen. Vielmehr scheint es ein Aufruf zur Selbstorganisation und ein Bedürfnis nach Allianzen zu sein, in denen gleichsam Sorge füreinander getragen wird. “Einsamkeit”, “Träumen”, “Arbeit”, “Hoffnungslosigkeit”, “Widerstand”, “Freundschaft”, “Liebe”: All dies sind Schlagworte, die sich in dem Werk Semra Ertans verdichten. 2022 jährt sich der Todestag der Dichterin und Aktivistin zum 40. Mal. Ausgehend von der arbeitsmigrantischen Perspektive Ertans sprechen Saboura Naqshband, Efsun Kızılay und Nuray Demir über performative Selbstermächtigung, Praxen der Sorge, Erinnerung, migrantische Arbeitskämpfe, Empowerment und die Alltäglichkeit von Widerstand. Das Gespräch wird begleitet durch die Gedichte Semra Ertans, die von Hülya K. Kılıç auf Deutsch und Türkisch gelesen werden. Die Lesung ist Teil der Lesereihe “Das literarische Rondell” der Gedankenmanufaktur WORT & TON.

* “Gleiche Sorgen” ist der gleichnamige Titel des Gedichts von Semra Ertan, 2. Juni 1977.

Programmübersicht

She She Pop

✂ PERFORMANCE

Chorstück

1.7., 19:00 / Mehringplatz

Deutsch / Eintritt frei

Im Rahmen des Festivals “Berlin bleibt! #4” präsentieren She She Pop “Chorstück” – einen kollektiven Monolog, groß projiziert am Mehringplatz und spontan aufgeführt von Anwohner:innen, Passant:innen und Arbeitenden dort. Sie erheben die Stimme und diskutieren die Wiederauferstehung des Platzes. Was sie lieben und was sie stört. Was sie sich wünschen. Welche Forderungen erhoben werden. Was sie dort verloren oder gefunden haben. Die Anwesenden teilen sich in immer neue Sprechchöre auf: den Chor der Anwohner:innen, alle, die am Platz arbeiten, den Chor der Engagierten, den Chor der Alteingesessenen und den der Gentrifizierer:innen. Kollektive Sprechweisen ermöglichen dem spontan agierenden Publikum ein Wechselspiel zwischen Vereinzelung und Zusammenschluss, Anonymität und öffentlichem Bekenntnis. Die Gemeinschaft präsentiert sich in der offenen Verhandlung ihrer Differenzen.

Christiane Rösinger / HAU

✂ THEATER ✂ MUSIK

Stadt unter Einfluss –

das Musical zur Wohnungsfrage

22.–25.6., 20:00 / HAU1 / Wiederaufnahme

Deutsch mit englischen Übertiteln / Kategorie B

Wo man hinhört, Mieter:innensorgen: Angst vor Modernisierung und Mietsteigerung, vor Verdrängung, Umwandlung und Wohnungsnot. Auch in anderen Kreisen spricht man über das Wohnen, aber nicht über das Wohnen als Zuhause, sondern als Kapitalanlage. Berlin ist eine Stadt unter Einfluss, unter schlechtem Einfluss. Aber die Berliner:innen haben angefangen, sich zu wehren: 40.000 Menschen gingen für die “Mietenwahnsinn“-Demo im Mai 2021 auf die Straße. Etwa zur gleichen Zeit hat Christiane Rösinger im Auftrag des HAU ein Musical zur Mieter:innenbewegung erarbeitet. Die Musikerin und Autorin, die seit 30 Jahren mit ihren Bands Lassie Singers, Britta und auch solo über Berlin singt und schreibt, bringt die Wohnungsfrage mit acht Musiker:innen und einem Chor aus Kreuzberger und Neuköllner Mietaktivist:innen auf die Bühne.

Produktion: HAU Hebbel am Ufer. Gefördert durch: Hauptstadtkulturfonds, Musicboard Berlin GmbH.

Bouchra Ouizguen

✂ TANZ

Éléphant

23.+24.6., 20:30 / HAU2 / Deutsche Premiere

Kategorie C

Bouchra Ouizguen ist eine der Hauptfiguren des zeitgenössischen Tanzes in Marokko. Seit 2013 begeistert sie das HAU-Publikum, im Rahmen von “Berlin bleibt! #4” kehrt die Choreografin mit einer aktuellen HAU-Koproduktion zurück. Erneut arbeitet sie mit Künstler:innen zusammen, die sich auf einen gemeinsamen Erfahrungsschatz, traditionelle Gesangstechniken und das Musikrepertoire der Region Marrakesch stützen. In “Éléphant” entsteht ein fragmentierter kollektiver Körper, der zwischen Stärke und Zerbrechlichkeit oszilliert und als Erinnerung an die Vergänglichkeit der Gegenwart dient. Die zwischen Pracht und Einfachheit pendelnde Arbeit hebt Unterschiede und Gemeinsamkeiten hervor und stellt das kostbare und subversive Wesen des Individuums wie des Kollektivs heraus.

Produktion: Compagnie O. Unterstützt durch: Fondation d'entreprise Hermès im Rahmen des New Settings Program. Koproduktion: HAU Hebbel am Ufer, Kunstenfestivaldesarts, Festival Montpellier Danse, Festival d'Automne à Paris, Les Spectacles vivants – Centre Pompidou, Wiener Festwochen, AFAC (Arab Fund for Art and Culture), ERT Emilia Romagna Teatro (Italien), Kampnagel (Hamburg), Service de Coopération et d'Action Culturelle de l'Ambassade de France au Maroc. Gefördert durch: Cultural Foundation – Abu Dhabi.

Berlin bleibt! #4 – Treffpunkt Mehringplatz

Wangari Grace & Sven Kacirek Kolonialismus – Eine musikalische Erzählung

PERFORMANCE MUSIK

24.+25.6. / 19:00 / HAU3

Englisch / Kategorie D

Kolonialismus – Eine musikalische Erzählung. Version für alle ab 8 Jahren

24.6. / 11:00 / 26.6. / 17:00 / HAU3

Englisch mit deutscher Übersetzung / Kategorie D

Wangari Grace und Sven Kacirek sind der Überzeugung, dass elementare Kenntnisse über die Kolonialzeit eine grundlegende Voraussetzung dafür sind, um aktuelle politische und soziologische Entwicklungen verstehen zu können. Dafür nehmen die in Nairobi (Kenia) lebende Geschichtenerzählerin und der Hamburger Musiker ihr Publikum mit auf den afrikanischen Kontinent, zurück in die Kolonialzeit von 1870 bis 1990. Indem sie die Vergangenheit – aus afrikanischen Perspektiven – betrachten, möchten sie einen verantwortungsvollen Umgang mit der Kolonialzeit finden, um zukünftige Unterdrückung und Ausbeutung zu erkennen und zu überwinden. Wangari Grace rekonstruiert die gewaltigen und menschenverachtenden Ereignisse und wird dabei begleitet von der Live-Musik von Sven Kacirek.

Gefördert durch: Internationaler Koproduktionsfonds des Goethe-Instituts, Kinder Kinder e. V.

Elf Jahre Houseclub

DIALOG INSTALLATION PERFORMANCE WORKSHOP

Die Jugend von heute

30.6.–2.7. / HAU2, HAU3 Houseclub, Mehringplatz

Eintritt frei

Der Houseclub wird elf Jahre alt! Diesen tollen Raum für künstlerische Auseinandersetzungen und Experimente von, mit und für Jugendliche wollen wir im Rahmen von "Berlin bleibt! #4" feiern. Dafür werden wir ganz tief in die Kiste greifen, Vergessenes herauskramen und in die Zukunft blicken. Wir laden dazu Künstler:innen, Partner:innen und Schüler:innen ein, die uns seit Jahren begleiten. Für die Programmentwicklung haben wir uns Unterstützung von der Kulturklasse der Fritz-Karsen-Schule geholt, die auch das Motto "Die Jugend von heute" ausgerufen hat. Dreh- und Angelpunkt des Jubiläums wird eine Ausstellung im Houseclub. Zudem feiern wir zwei Premieren: Unter der Leitung von **Mehmet Can Kocak** und der **Kulturklasse der Fritz-Karsen-Schule** entsteht eine HAU360°-Virtual-Reality-Tour. **Cennet Alkan**, **Huda El-Sharkawy** und die Klasse 9B1 der Hector-Peterson-Schule werden zu Aktivist:innen. Mit der Wiederaufnahme von "Synthetic Youth" von **Rabea Kiel**, **Vincent Kaufman** und **Matthias Meppelink** werden wir unsere Partnerklasse der Hector-Peterson-Schule ein letztes Mal hochleben lassen. Beim Talk "Was darf, kann, sollte, könnte, will der Houseclub sein?" nehmen alte und junge Weggefährter:innen teil. Als Abschluss werden wir das HAU2 mit einem Nachwuchs-Battle unter der Leitung von **Tierstar Andrez** und der **KMA** gebührend beschallen.

Gefördert im Rahmen des Bündnisses internationaler Produktionshäuser von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Alyona Alyona Konzert

MUSIK

30.6. / 20:00 / HAU1

Kategorie B

Mit viel Wucht und Humor erspielte sich Alyona Savranenko in den vergangenen Jahren ein internationales Publikum – und das trotz etwaiger Sprachbarrieren, denn sie rappt in ihrer Muttersprache Ukrainisch. Mit Flow und Empowerment trotz sie Themen wie Schönheitsnormen oder genreimmanenten Stereotypen oder thematisiert den Alltag als Kindergärtnerin in ihrer Heimatstadt. Den eher schwierigen Begriff der Authentizität besetzt Alyona Alyona so durch und durch positiv mittels Street Credibility. Seit dem Angriff auf die Ukraine haben sich auch Savranenkos Realitäten verschoben – heute engagiert sie sich in einer lokalen Apotheke und nutzt die Reichweite ihrer Social-Media-Kanäle, um international Hilfe zu akquirieren.

Sisterqueens/Peira Konzert

MUSIK

2.7. / 19:00 / HAU1

Kategorie F

Bühne frei für die Sisterqueens! Mit ihren Texten sprechen die jungen Rapperinnen lautstark an, was schief läuft, was sie verwundert, was sie feiern und wohin es gehen sollte. Was 2016 als Kooperation der Gruppe Peira und dem Mädchenzentrum MÄDEA im Wedding begann, ist 2022 zu einem Berlin-weiten Projekt herangewachsen. Über ein halbes Jahr haben sich Mädchengruppen aus sechs Bezirken zusammen mit den Rapperinnen Alice Dee, Haszcar, Leila A., MC Josh und Yetundey dem Rappen als emanzipatorischer Praxis angenähert. Die daraus entstandenen Songs sind glitzernde Mosaik, haben Attitüde und üben Kritik an Vereinheitlichung und Oberflächlichkeiten. Seid bereit für einen Abend, an dem das Recht von Mädchen* und Frauen* auf Rap, eine immer noch männlich dominierte Musikbranche, keinen Moment verhandelt wird, sondern Türen aufgestoßen werden.

erklär mir mal... / HAU @theatern

... ist der Tiktok-Kanal des von Instagram bekannten Bildungskollektivs "erklär mir mal..." und des HAU Hebbel am Ufer. Im Rahmen von "Berlin bleibt! #4 – Treffpunkt Mehringplatz" gibt es dort neue Videos!



Welchen Song möchtest du laut am Mehringplatz hören?

Hülya Kılıç (OraNostra, IOK36, kritische Freundin):

YAZ GAZETECI YAZ VON SELDA BAĞCAN

Wo genau? Also das Stück könnte man zwischen dem Quartiersmanagement und dem U-Bahnhof-Eingang Hallesches Tor abspielen, weil es dort sehr frequentiert ist, oder mein zweiter Vorschlag, man spielt die Musik mobil ab, das heißt mit einem Fahrrad oder zwei Fahrrädern den Mehringplatz-Bogen mit der Musik fahrend bespielen.

Warum? Ich habe mich für einen der vielen Protestsongs von Selda Bağcan, einer sehr bekannten türkischen Sängerin, die seit den Siebzigern bis heute wirkt, entschieden. Selda Bağcan wendet sich in ihren Protestsongs gegen die Unterdrückung der Arbeiterklasse und der politisch unterdrückten Menschen. Sie drückt die Gefühle und Lebensumstände derer aus, die aus Armut ihre Heimat verlassen haben, um nach Deutschland und in andere Länder zu gehen. In dem auch oft enttäuschten Glauben, dort gerechtes Einkommen finden sowie eine gleichberechtigtes Dasein führen zu können. Die Sängerin ist sehr beliebt in der türkisch/kurdischen Community. Das Stück "yaz gazeteci yaz" heißt übersetzt: "Schreib Journalist, schreib". Darin werden die politisch-gesellschaftlichen Missstände angeprangert. Ich verbinde diesen Protestsong mit meinen Eltern und vielen Millionen anderer Menschen, die aus dieser Zeit kamen und ähnliche Erfahrungen erlebt haben, wie Armut, Unterdrückung Migration und Flucht. Bedauernde und unbedingt zu ändernde Realitäten, die noch aktueller denn je sind und unter denen immer noch sehr viele Menschen nach wie vor leiden müssen. Ich denke, dass dieser Song, in einem Umfeld wie am Mehringplatz seine Wirkung entfalten kann.



Fr 17.6.

20:00 / HAU2

Rita Segato, Katja Kipping und Barbara Fried

Sorgende Städte / Moderation: Margarita Tsomou

DIALOG / Englisch / Kategorie E

Sa 18.6.

13:00–20:00 / Mehringplatz

Kiez-Party

Mit Bands der KMA, Derya Yıldırım, Duygu Aġal & Derya Yıldırım “KEYİF am Mehringplatz”, Gob Squad “Monu-Moment Mehringplatz”, Guerilla Architects “mehringplatzen!”, Medhat Aldaabal & Ali Hasan “Dabke Community Dancing”, Şipşak Druck “Mehringplatz Spring Summer Collection”, Stadt Tatreez u. a. 14:00–15:30: Workshop “Dabke Community Dancing” von Medhat Aldaabal & Ali Hasan / 16:30–18:00: Konzerte von Bands der KMA / 19:00–20:00: Konzert von Derya Yıldırım

MUSIK / DIALOG / PERFORMANCE / Eintritt frei

Mi 22.6.

20:00 / HAU1 / Wiederaufnahme

Christiane Rösinger / HAU

Stadt unter Einfluss – das Musical zur Wohnungsfrage

THEATER / MUSIK / Deutsch mit englischen Übertiteln / Kategorie B

Do 23.6.

20:00 / HAU1 / Wiederaufnahme

Christiane Rösinger / HAU

Stadt unter Einfluss – das Musical zur Wohnungsfrage

THEATER / MUSIK / Deutsch mit englischen Übertiteln / Kategorie B

20:30 / HAU2 / Deutsche Premiere

Bouchra Ouizguen

Éléphant

TANZ / Kategorie C

Fr 24.6.

11:00 / HAU3

Grace Wangari & Sven Kacirek

Kolonialismus – Eine musikalische Erzählung

Eine Version für alle ab 8 Jahren

PERFORMANCE / MUSIK / Englisch mit deutscher Übersetzung / Kategorie D

19:00 / HAU3

Grace Wangari & Sven Kacirek

Kolonialismus – Eine musikalische Erzählung

PERFORMANCE / MUSIK / Englisch / Kategorie D

20:00 / HAU1 / Wiederaufnahme

Christiane Rösinger / HAU

Stadt unter Einfluss – das Musical zur Wohnungsfrage

THEATER / MUSIK / Deutsch mit englischen Übertiteln / Kategorie B

20:30 / HAU2 / Deutsche Premiere

Bouchra Ouizguen

Éléphant

TANZ / Kategorie C

Sa 25.6.

19:00 / HAU3

Grace Wangari & Sven Kacirek

Kolonialismus – Eine musikalische Erzählung

PERFORMANCE / MUSIK / Englisch / Kategorie D

20:00 / HAU1 / Wiederaufnahme

Christiane Rösinger / HAU

Stadt unter Einfluss – das Musical zur Wohnungsfrage

THEATER / MUSIK / Deutsch mit englischen Übertiteln / Kategorie B

So 26.6.

17:00 / HAU3

Grace Wangari & Sven Kacirek

Kolonialismus – Eine musikalische Erzählung

Eine Version für alle ab 8 Jahren

PERFORMANCE / MUSIK / Englisch mit deutscher Übersetzung / Kategorie D

Do 30.6.

16:00–20:00 / HAU3 Houseclub

Elf Jahre Houseclub – Die Jugend von heute

16:00: Ausstellungseröffnung “Die Jugend von heute, gestern & vorgestern” / 17:30: Houseclub präsentiert “Synthetic Youth” von und mit Rabea Kiel, Vincent Kaufmann, Matthias Meppelink und Schüler:innen der Hector-Peterson-Schule / 18:30: “Was darf, kann, sollte, könnte und will der Houseclub sein?” Gespräch mit Benita Bandow und Gästen

AUSSTELLUNG / PERFORMANCE / DIALOG / Eintritt frei

19:30 / Café MadaMe, Mehringplatz 10

Gleiche Sorgen

Empowerment und Selbstorganisation in den Gedichten

von Semra Ertan

Mit Nuray Demir, Hülya Kıymet Kılıç & Efsun Kızılay / Moderation: Saboura Naqshband /

Ab 18:00 Şipşak Druck “Mehringplatz Spring Summer Collection”

THEATER / MUSIK / Deutsch mit englischen Übertiteln / Kategorie B

20:00 / HAU1

Alyona Alyona

Konzert

MUSIK / Kategorie B

Fr 1.7.

15:00–19:00 / HAU3 Houseclub

Elf Jahre Houseclub – Die Jugend von heute

Ab 15:00 Şipşak Druck “Mehringplatz Spring Summer Collection” / 16:00 “HAU360°-Virtual-Reality-Tour” / Von und mit Mehmet Can Kocak und der Kulturklasse der Fritz-Karsen-Schule / 18:00: “Wir machen die Straße (un-)sicher” / performativer Spaziergang zum Mehringplatz von und mit Schüler:innen der Hector-Peterson-Schule

AUSSTELLUNG / PERFORMANCE / Eintritt frei

19:00 / Mehringplatz

She She Pop

Chorstück

MUSIK / Kategorie B

Sa 2.7.

15:00–19:00 / HAU3 Houseclub

Elf Jahre Houseclub – Die Jugend von heute

Ausstellung “Die Jugend von heute, gestern & vorgestern”

AUSSTELLUNG / Eintritt frei

16:00 / HAU2

Battle-Show mit Tierstar Andrez

Ab 15:00 Şipşak Druck “Mehringplatz Spring Summer Collection”,

Stadt Tatreez

MUSIK / 1-€-Ticket

19:00 / HAU1

Sisterqueens / Peira

Konzert

MUSIK / Kategorie F

1 KMA

2 QUARTIERSMANAGEMENT

MEHRINGPLATZ + MINA

3 KIEZGARTEN

4 CAFÉ MADAME

5 KIEZSTUBE

6 HECTOR-PETERSON-SCHULE

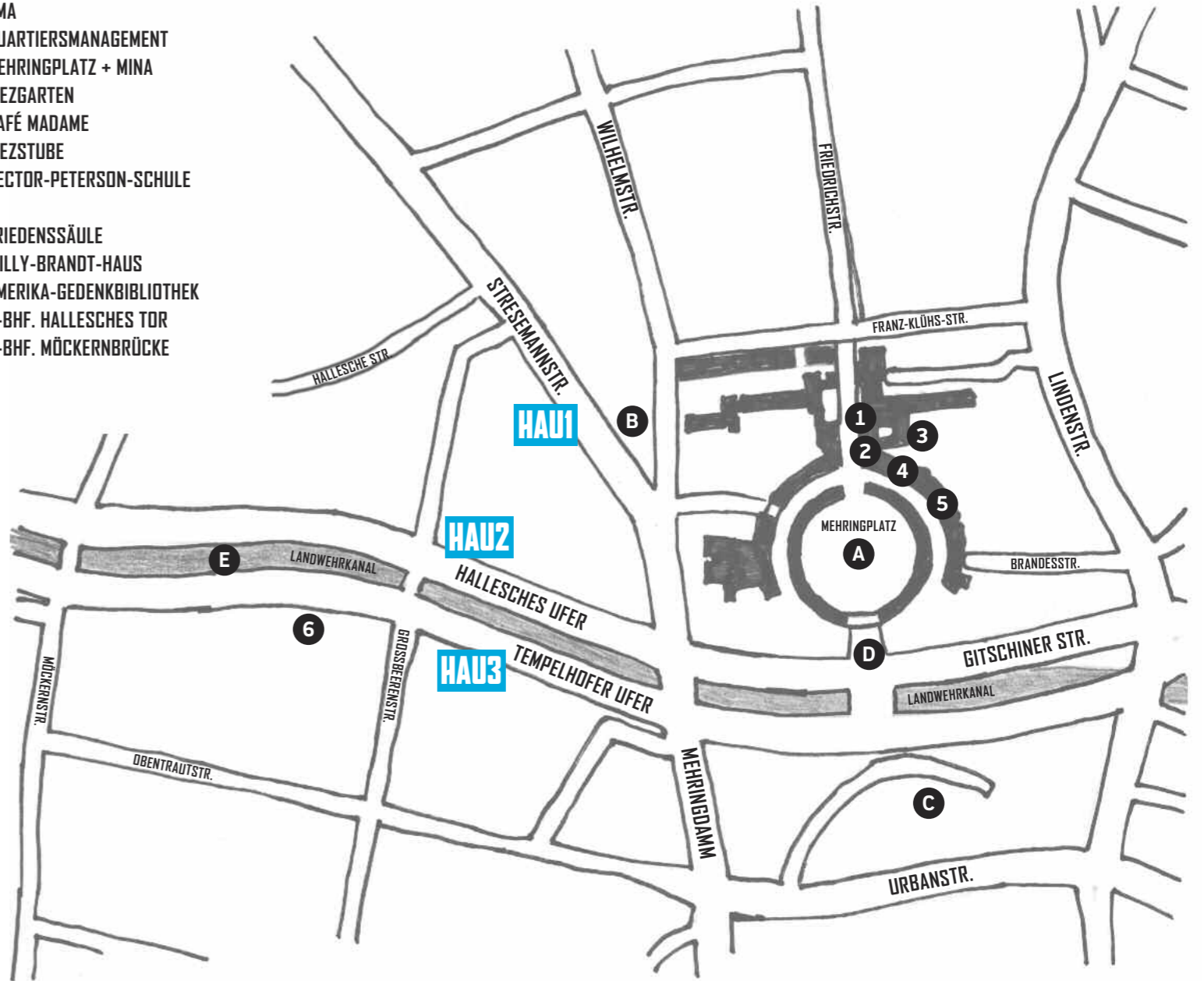
A FRIEDENSSÄULE

B WILLY-BRANDT-HAUS

C AMERIKA-GEDENKBIBLIOTHEK

D U-BHF. HALLESCHES TOR

E U-BHF. MÖCKERBRÜCKE



Tickets

Online 24/7 auf www.hebbel-am-ufer.de /

Tageskasse HAU2: Tel 030.259 004 -27 /

tickets@hebbel-am-ufer.de / Mo-Sa ab 15

Uhr bis eine Stunde vor Vorstellungsbeg-

inn, an vorstellungsfreien Tagen 15–19

Uhr / Sonn- und Feiertags geschlossen, nur

Abendkassen (HAU1, HAU2, HAU3) / Die

Abendkassen öffnen eine Stunde vor Vor-

stellungsbeginn.

Preise

Kategorie B: 22,00 € / (17,00 €) / (13,00 €),

ermäßigt 10,00 € / Kategorie C: 17,00 € /

(13,00 €), ermäßigt 10,00 € / Kategorie D:

13,00 €, ermäßigt 8,00 € / Kategorie E:

8,00 €, ermäßigt 5,00 € / Kategorie F: 5,00 €,

ermäßigt 3,00 € (Preise in Klammern ver-

anstaltungsabhängig)

Barrierefreiheit

HAU1, HAU2 & HAU3 sind bedingt barrierefrei.

Inhaber:innen eines Schwerbehindertenaus-

weises erhalten eine ermäßigte Eintritts-

karte. Schwerbehinderte, die auf eine Beglei-

tung angewiesen sind, erhalten für diese

kostenlosen Eintritt. / Rollstuhlfahrer:innen

bitten wir, sich bis einen Tag vor der Vorstel-

lung anzumelden unter [tickets@hebbel-am-](mailto:tickets@hebbel-am-ufer.de)

[ufer.de](mailto:tickets@hebbel-am-ufer.de) oder 030.259 004 -27.

Adressen

HAU1, Stresemannstr. 29, 10963 Berlin

HAU2, Hallesches Ufer 32, 10963 Berlin

HAU3, Tempelhofer Ufer 10, 10963 Berlin

HAU4, Digitale Bühne, www.HAU4.de

Café MadaMe, Mehringplatz 10, 10969 Berlin



www.hebbel-am-ufer.de